

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbach, Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Nr. 1111. — Druck und Verlag von W. Plumbach & Co., Magdeburg, auf 1111. — Für Inserate 1917, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Setzungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3 M., monatlich 1 M. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 2,70 M., monatlich 90 Pf. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3,00 M., monatlich 1,00 M. ohne Zustellung. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die gewöhnliche Spaltenbreite 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Ausland 45 Pf. — Postfach-Nr. 2233 Berlin. — Zeitungsbillets sind nicht annehmbar.

Nr. 241.

Magdeburg, Sonntag den 14. Oktober 1917.

28. Jahrgang.

## Würzburg.

In einer politisch ungemein trüben Zeit tritt am Sonntag der Kriegsparteitag der deutschen Sozialdemokratie zusammen. Vor mehr als drei Jahren schon hätte die alte fränkische Bischofsstadt Würzburg die Vertreter der sozialdemokratischen Organisationen in ihrer Mitte sehen sollen. Der Ausbruch des Krieges machte die Veranstaltung unmöglich. Heute erst, da die Welt einem Trümmerhaufen gleicht, da auch die innerpolitische Lage eine verzweifelte Nehnlichkeit mit einem Trichterfeld aufweist, heute endlich kann der Parteitag seine Arbeit beginnen.

Wie manches hätte sich anders gestalten können, wie große Schädigungen der Arbeiterklasse hätten sich vermeiden lassen, wenn der Parteitag schon bald nach Kriegsbeginn Richtlinien für die politische Tätigkeit der Partei während des Vorkriegens hätte feststellen können. Der Belagerungszustand mit seiner Beschränkung des politischen Lebens unterband auch die öffentliche Tätigkeit der Partei und idios in erst den Boden, auf dem die Disziplinlosigkeit und Rechtshaberei emporwucherten und schließlich

### als saure Frucht die Spaltung

ermüdete. Es widerstrebt uns, die einzelnen Phasen dieser Entwicklung zu rekonstruieren, aber es ist doch noch einmal wieder anzuzahlen. Beträübende Tatsache bleibt, daß der Kriegsparteitag von heute bei weitem nicht jenem gleichen kann, der normalerweise im September 1914 hätte tagen sollen. Ein rundes Viertel der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat sich von der gemeinschaftlichen Parteivertretung abgeändert, eine Reihe von Kreis- und Bezirksorganisationen sind diesem Beispiel gefolgt und haben eine eigene Partei gründen helfen, die nun — wie es immer in der Welt war — den Bruderkampf mit größerer Schärfe und mehr Leidenschaft führt, als den Kampf wider den natürlichen Gegner.

Das alles sind Tatsachen, die unsre Delegierten und ihre Auftraggeber kennen, und denen sie klar ins Auge blicken müssen. Die Berichte, die der Parteivorstand vor einiger Zeit veröffentlichte, zeigen auch die Verheerungen des Krieges in dem organisatorischen Gefüge der Partei. Infolge der Masseneinziehungen sind Hunderttausende aus den Mitgliederlisten verschwunden. Die Beitragskolonnen zeigen gleichermäÙig bedeutliche Lücken. Und schon glaubt aus diesen Veröffentlichungen die alldeutsche Presse ihren Parteivorstand laugen zu können: „Wer steht hinter Scheidemann?“ Indessen ist der Eifer nur sehr kurz gewesen. Denn auch dem vorantretenden alldeutschen Feaster muß die Erkenntnis aufblitzen, daß trotz aller Verlechte, die infolge des Krieges und des innern Zwiespalks die deutsche Arbeiterklasse doppelt schwer trafen, daß trotz alledem auch heute noch keine politische Partei im Reiche sich weihen kann mit der organisatorischen Festigkeit und dem politischen Gehalt der deutschen Sozialdemokratie. Das wird sich auch — trotz der Ungunst der Verhältnisse — wieder einmal zeigen auf ihrem Kongress in Würzburg.

Was die

### Sozialdemokratie von jeher unbezwinglich

machte, war nicht etwa die rednerische Begabung ihrer Führer, nicht etwa der Glanz ihrer Publizistik oder allein der feste Bau ihrer Organisation. Nein, von jeher zog die Partei — bei all ihren heftigen innern Auseinandersetzungen — immer wieder neue Säkern in ihren Bann, weil sie stets die bewußte — uns gewollte — Fortpflanzung der breiten Massen des Volkes war. Aus dem Mutterboden der Volksinteressen gewann die deutsche Sozialdemokratie bis heute ihre Lebenskraft, die wiederum in lebenspendende politische Wirksamkeit umgewandelt wurde.

Heute sind's nur noch Reliquate der alten Ordnung, die nicht die Notwendigkeit demokratischer politischer Formen anerkennen wollen. Der Unheilvolle Krieg hat neue Autoritäten geschaffen und mit allen aufgeräumt. Und so diesen alten gehört endgültig die Vorkriegsform, daß die vorkriegsdeutschen Verfassungszustände, unabänderlich und unveränderlich seien. Dank der unermüdeten und zielharen Arbeit der deutschen Sozialdemokratie, die immer wieder aus dem Volksebewußtsein idios, ist heute zum politischen Gemeingut geworden, daß aus diesem Krieg ein äußerlich unverfälschtes, innerlich aber verhängnisvolles,

### ein demokratisches Deutschland

hervorgehen muß. Die Demokratisierung gehört denn auch in erster Linie zu den Erörterungsgegenständen, die den Parteitag als „nächste Aufgaben“ beschäftigen werden. Die letzten Vorgänge im Reichstag geben ja geradezu den Ton für diese Besprechung an. Eine Regierung, die eigentlich keine der Parteien hinter sich hat, der man von allen Seiten zu verfehen gibt, daß man sie nur noch dulden muß, weil ihre verfassungsmäßige Erziehung noch nicht Sache des Parlaments ist — eine solche Regierung ist geradezu ein leuchtendes Wahrzeichen für die Notwendigkeit gründlicher politischer Wandlungen in demokratischer Richtung. . . .

Der Parteitag wird sich aber außer mit den innerpolitischen, den organisatorischen und den nächsten wirtschaftlichen Aufgaben auch zu beschäftigen haben mit der außenpolitischen Lage und wir zweifeln nicht, daß er in größtmöglicher Einheitsigkeit die

### Friedensarbeit der Partei

betätigen und verstärken werde. All der Zorn der Gewaltpolitiker, der „Landsturmführer“, wie man sie einmal genannt hat, ist seit Monaten ganz einseitig gerichtet worden auf den „Scheidemann“, dem sie, seit in letzter Zeit der „Erzbergerfriede“ zugefalle. Keine Tatsache beleuchtet so klar als der Haß, mit dem die alldeutsche Presse den Sprecher der deutschen Sozialdemokratie verfolgt, die tiefe Verankerung des sozialdemokratischen Friedensstrebens in den breiten Massen des Volkes in Stadt und Land. Keine „unabhängige“ Verleugung kann an dieser Tatsache rütteln, und wir zweifeln nicht, daß unser Parteitag diese Erfolge der Partei gebührend unterstreichen und zu neuen kräftigen Vorstößen auf diesem Feld ermuntern wird. . . .

Zwar hat bisher unsre Friedenspropaganda in den uns gegenüberstehenden kriegführenden Ländern auch bei den sozialistischen Parteien nicht solchen Widerhall gefunden, wie wir ihn erwarteten. Stockholm und Bern zeigen das aufs schmerzlichste. Noch immer herrscht der Kriegswille in den offiziellen Parteien der Entente-Länder gegenüber dem Friedenswillen vor. Das hat erst dieser Tage wieder der französische Parteikongress in Bordeaux erwiesen. Trotz alledem wird die deutsche Sozialdemokratie nicht ablassen dürfen, wie bisher die Fühlerin im internationalen Friedensstreben zu sein. Wenn einmal das blutige Ringen vorüber ist, die Völker wieder zur Vernunft gekommen sind, dann wird man in allen Ländern die Verdienste der deutschen Sozialdemokratie und die Widerherkunft des Friedens anerkennen. Und höher in der allgemeinen Berücksichtigung wird dann nicht Bordeaux, sondern Würzburg, nicht die französische Kriegsbegeisterung, wohl aber der deutsche Friedenswille stehen.

In diesem Geiste grüßen wir den Kriegsparteitag und erwarten von ihm geeignete Friedensarbeit!

### Der Tagungsort.

Die Geschichte Würzburgs beginnt mit dem Ende des 7. Jahrhunderts, als der Abt St. Kilian in Franken das Christentum predigte. Er ist noch heute Schutzheiliger der Stadt. Am St. Kilians-Tag (8. Juli) kommen aus ganz Franken und aus den angrenzenden Teilen Badens und Würtembergs Tausende zum Grabe der Frankenapostel Kilian, Koloman und Totnan, die im Jahre 689 in Würzburg ermordet wurden.

In der Hohenstaufenzeit blühte Würzburg mächtig empor. Walter von der Vogelweide sang hier seine unvergänglichen Minnelieder und kämpfte manndhaft gegen päpstliche Anmaßung; im Kollegienstift zu Neumünster (errichtet um das Jahr 1000) ruht er von seinem kühnereichen Leben aus. Vom 15. bis zum 18. Jahrhundert sehen wir das jährlich organisierte Bürgercorps in unablässigerem Streite, mit den Fürstbischöfen, den Trägern der landesherrlichen Gewalt. Das Glück war ihnen meist beschied; bei Vergleichen sie, im Jahre 1400 die Stille der Würzburger Bürgerstadt.

Der 30-jährige Kampf aus der Bauernkriegszeit, dessen Schlußkapitel ist unter Verletzung des von Verträgen in und um Würzburg abspielte. Die Stadt hielt es mit den Auf-

ständischen, was sie nach dem Falle der Feste Marienberg (am 7. Juni 1525) schwer büßen mußte. Der berühmte Würzburger Dilettant Riemenschneider war damals Bürgermeister von Würzburg. Im Dreißigjährigen Kriege lernte die Stadt alle Greuel und Schrecken dieser Unglückszeit reichlich kennen. 1632 zog der Schwedenkönig Gustav Adolf als Sieger ein; der von ihm eingesetzte Regent Herzog Bernhard von Weimar mußte aber 1634 seinen Besitz wieder fahren lassen und dem nach Köln geflohenen Bischof Franz die Herrschaft zurückgeben. Jedoch bis zum Ende des langen Krieges hatte Würzburg unter den Brandstiftungen und Plünderungen schwer zu leiden. Durch die Säkularisation (Verstaatlichung geistlicher Gebiete) fiel das Bistum Würzburg 1802 als Entschädigung für die linksrheinischen Besitzungen an das Kurfürstentum Pfalz (Bayern); 1806 erhielt es der Großherzog von Toskana und 1814 kam es endgültig an die Krone Bayerns.

Nachdem sich bei der Belagerung 1806 durch die preussischen Truppen die völlige militärische Wertlosigkeit der Festungsanlagen herausgestellt hatte, wurde die Entfestigung 1809 in Angriff genommen. Das Ergebnis der Umgestaltung und dem Stadtbild zum großen Vorteil. Wenn in einem alten, 1844 erschienenen Taschenbuch gesagt werden konnte: „Würzburg ist keine schöne Stadt im Begriff der neuen Architektur“, so trifft dieses Urteil schon längst nicht mehr zu. Würzburg ist auch in architektonischer, in städtebaulicher Beziehung eine schöne Stadt geworden, wozu ihr von Natur reiche Gaben verhelfen sind. Wer die berg- und rebenumfränzte Frankenhauptstadt mit den alten Gassen und neuen Prachtstraßen, mit den ehrwürdigen Bauten aus alter und den Kunstbauten aus neuer und neuerer Zeit kennengelernt hat, vergißt sie nicht leicht wieder.

Daß der sozialistische Gedanke sich in Würzburg nur langsam Bahn brach und die Parteiarbeit ungeheuren Schwierigkeiten begegnete, erklärt sich aus den Verhältnissen. Zur Reichstagswahl 1874 wurde zum erstenmal ein sozialdemokratischer Kandidat aufgestellt. Karl Grillenberger, der 720 Stimmen (= 3,78 Prozent) aller abgegebenen Stimmen erhielt. 1877 und 1878 kandidierte Grillenberger abermals und errang 1441 beziehungsweise 1322 Stimmen (= 11,50 bzw. 11,51 Prozent). Das inzwischen in Kraft getretene Sozialistengesetz machte bei der 1881er Wahlen die Aufstellung eines Kandidaten unmöglich; die Bewegung war fast gänzlich erloschen, wie auch die folgende Reichstagswahl im Jahre 1884 bewies, wo der zugräftigste Kandidat, August Bebel, ganze 113 Stimmen (= 0,93 Prozent) erhielt. Von da an ging es aber wieder aufwärts. Bei den Reichstagswahlen 1887 war Bebel wiederum Kandidat und erreichte 1014 Stimmen (= 10,74 Prozent) auf sich. Der großartige Fortschritt unserer Partei bei den Reichstagswahlen von 1890 rief auch Würzburg in Betrachtung vorwärts. Zum erstenmal gelangten wir in die Reichstagswahl mit dem Zentrum. In der Hauptwahl hatte Segitz 4613 Stimmen (= 33,20 Prozent) erhalten. Die sich in der Stichwahl auf 6720 (= 45,87 Prozent) erhöhten. Bei der zweiten Kammerwahl notwendig gewordenen Ersatzwahl infolge Ablebens des im Februar gewählten Reichstagsabgeordneten Segitz erklärte die Partei einen fast unerklärlichen Rückschlag. Segitz erhielt diesmal nur 2797 Stimmen (= 21,70 Prozent), und der Zentrumskandidat wurde fast gewählt. Im Mai 1895 erfolgte die Auflösung des im Februar 1890 auf 5 Jahre gewählten Reichstags wegen Ablehnung der Heeresvorlage. Die Umstände waren für uns im Würzburger Wahlkreis nicht günstig. Das Zentrum fand ebenfalls in der Opposition gegen die Heeresvorlage, und außerdem waren die Bauernkandidaten als neue Parteigruppen auf der Plan. Trotz der sechs Bewerber um das Mandat erhielt unser Kandidat Fülle doch 4057 Stimmen (= 27,36 Prozent) und kam in die Stichwahl, in der er mit 5735 Stimmen (= 40,33 Prozent) dem Zentrumskandidaten unterlag. 1898, wo Sitzungsperiode, brachte die Hauptwahl wieder einen Rückgang (3736 Stimmen = 25,10 Prozent); dagegen lag in der Stichwahl unsere Stimmenzahl auf 6088 (= 41,60 Prozent). 1903 brachte es der jetzige Abgeordnete des Kreises, Franz Schmitt, in der Hauptwahl auf 5557 Stimmen (= 28,61 Prozent) und erreichte in der Stichwahl die unerwartet hohe Stimmenzahl von 8889 (= 46,33 Prozent). Bei den Reichswahlen im Januar 1907 wurden wir zwar aus der Stichwahl durch den Linkliberalen verdrängt, doch erhielt unser Kandidat Schmitt in der Hauptwahl die bisher höchste Stimmenzahl, nämlich 5540 (= 26,6 Prozent). Der im ganzen Kreis erfolgreichsten Wahlen von 1912 gelangte dann auch der Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten. In der Hauptwahl erhielt Schmitt 7226 Stimmen (= 31,3 Prozent) und lag in der Stichwahl mit 12 473 gegen 10 751 Zentrumskandidaten, was

fast 40jährigem Kampfe wehte über der alten Bischofsstadt die rote Fahne der Sozialdemokratie!

Einen dornenvollen Weg hat auch die Würzburger Parteipresse zu durchlaufen gehabt. Schon 1876 versuchte es das damals kleine Häuflein dortiger Genossen mit einem zweimal wöchentlich erscheinenden Blatte, das sich „Würzburger Volksfreund“ nannte. Zwei Jahre lang schleppte man es mit Gängen und Würzen durch, dann machte die einsetzende Sozialistenhag seinem jungen Dasein ein Ende. Ein zweites, im Jahre 1889 unternommener Versuch scheiterte noch kläglich; das damals gegründete „Unterfränkische Volksblatt“ wurde nur 7 Monate alt. Als eine Folge der großen Buchdruckerstreiks erschien dann am 1. Januar 1892 als erstes tägliches Arbeiterblatt Unterfrankens die „Unterfränkische Volkstribüne“, als deren Fortsetzung seit 1908 der „Fränkische Volksfreund“ dient. Die Aufrechterhaltung eines täglich erscheinenden Parteiblattes war eine schwierige, opferreiche Arbeit der Würzburger Genossen, die in einem Gedenkartikel zum ununterbrochenen 25jährigen Bestehen eines eigenen Organs zu Anfang dieses Jahres anschaulich geschildert wurde: „Kampf war ihr Zweck, Kampf war ihr Los. Schwer rang sie innerhalb der damaligen rückwärtigen Würzburger und der unterfränkischen Verhältnisse für die sozialdemokratische Weltanschauung; nicht minder schwer war das Ringen um ihre eigene

Selbsterhaltung. Große Opfer wurden in jener Zeit eines kühnen, wir möchten beinahe sagen, „waghalsigen“ Vorstoßes von einer Anzahl überzeugter Genossen wie auch von der Gesamtheit der kleinen Gruppen in Unterfranken gebracht.“

Doch den harten Anstrengungen und vielen Enttäuschungen folgte endlich der Sieg. Ränge dieser Entwicklungsgang in der Tagungsstadt des Parteitag eine gute Vorbedeutung dafür sein, daß auch die Gesamtpartei aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten und Verwicklungen heraus bald wieder auf der sie gegewohnten Bahn rüstig vorwärtsschreiten kann, einig und geschlossen, wie es das Interesse des proletarischen Befreiungskampfes unbedingt fordert. „Die Würzburger Städtli“ mit dem „schönen Geländ“ mögen den Frieden einläuten — den Frieden außen und innen! —

### Ein guter Aufstakt.

Vom sozialdemokratischen Bezirkssekretariat für Magdeburg-Anhalt wird uns mitgeteilt:

Seit Gründung der „Vaterlandspartei“ gingen bei unserm Sekretariat als freiwillige Beiträge für die Friedensarbeit der Partei die nachstehenden Summen ein aus den Kreisen:

Saigwedel-Gardelegen und Stendal-Osterburg	416,40 Mk.
Verichow	223,40 „
Wolmirstedt-Neuhaldensleben	261,17 „
Niederleben-Kalbe	464,90 „
Halberstadt-Merzigerode	334,20 „
Inhalt 2	153,70 „
zusammen 1853,77 Mk.	

Der gleiche Betrag ist den einzelnen aufgeführten Kreisen in ihre Kassen zugeflossen.

Winnen wenigen Wochen sind also — Bezirks- und Kreislisten zusammengerechnet — aus den ländlichen Kreisen unsers Bezirks rund 3700 Mark für die sozialistische Friedenspropaganda als freiwillige Beiträge abgeliefert worden. Die Kreise Magdeburg und Wanzleben fehlen in dieser Aufstellung. Es ist aber anzunehmen, daß auch aus ihnen noch erhebliche Summen einlaufen werden, nachdem das große Kapitel der „Vaterlandspartei“ erst einmal gezeigt hat, wie notwendig es ist, gegen diese Allweltsberäuber zuhauf zu stehen.

Mögen die oben mitgeteilten Summen ein gutes Vorzeichen sein für die weitere erfolgreiche Arbeit der sozialistischen Friedenspartei. —

# Zwinguri in Preußen?

Der Zweck der Osterbotschaft und der ihr folgenden königlichen Wahlrechtsbotschaft, die das gleiche Wahlrecht in Aussicht stellte, war es, einem unabwendlich notwendig gewordenen demokratischen Fortschritt den Weg zu ebnet, und dadurch die Stimmung der breiten Massen in der schweren Opferzeit des Krieges hochzuhalten. Das Volk sollte ein sichtbares Zeichen dafür haben, daß nach dem Krieg eine Milderung zu den früheren ungeduldeten und verächtlichen Zuständen unmöglich sei. In diesem Sinne wurde die Wahlrechtsbotschaft begrüßt, in diesem Sinne hat sie auch eine Zeitlang bis zu einem gewissen Grade gewirkt.

Diese Wirkung wurde freilich durch das schwer zu überwindende Mißtrauen des Volkes fast beeinträchtigt. Durch allzulange Erziehung gewohnt, konnte man sich der neuen Verheißung nicht erfreuen, sondern man fragte sich: Was ist aus frühern Versprechen geworden? Was bietet uns Gewähr dafür, daß dieses

### Sprechungen gehalten werden

wird? Steht da am Ende nicht auch irgendeine neue Zensur dahinter? Solche Fragen mögen einer hochwohlweisen Behörde heftigst klagen, das ändert aber nichts daran, daß sie vielfach gestellt worden sind. Und des Klammern ist, es stellt sich jetzt heraus, daß sie gar nicht so unberechtigt waren.

Im „Tag“ vom 5. Oktober veröffentlicht der Führer der Freikonservativen im Preussischen Abgeordnetenhaus, Freiherr v. Jellitz, einen sorgfältig ausgearbeiteten Plan zur Verwirklichung und Verschärfung der preussischen Wahlreform. Jener scheint Jellitz jetzt auch geneigt, das gleiche Wahlrecht zu akzeptieren, weil man darum eben doch nicht mehr herumschlingt. Dafür besteht der freikonservative Führer auf der schon öfters geäußerten Absicht, die Allgemeinheit des Wahlrechts durch Jenzus und Ausfertigungsbefugnisse einzuschränken. Vorbildlich erhebt ihm die reichsrechtliche Bestimmung, wonach das aktive Wahlrecht an die Voraussetzung eines mehrjährigen Aufenthaltis

geküpft ist, und die bayerische, die das Wahlrecht von der Zahlung einer Staatssteuer abhängig macht. Man kann jetzt schon sagen, daß diese

### Einschränkungen undurchführbar

sind oder sich doch nicht lange halten können. Denn sie bedeuten nicht mehr und nicht weniger als einen Wahlrechtsraub an vielen Hunderttausenden von Kriegsteilnehmern. Der heimkehrende Soldat wird eines mehrjährigen Aufenthalts an ein und demselben Orte nicht nachweisen können: er wird in vielen Fällen, zumal wenn er kriegsbeschädigt ist, keine Staatssteuer zahlen können, und dafür sollte er nun mit dem Verlust des bürgerlichen Wahlrechts bestraft werden. Das er bisher in Preußen bejahren hat? Selbst der bornierteste Reaktionär muß bei einigem Nachdenken einsehen, daß aus diesem verflucht gezeichneten Plan nicht Gutes kommen kann.

Sehr gefährlicher ist ein anderer Vorschlag, den Jellitz macht: nämlich die Reform des preussischen Wahlrechts mit einer Reform des Herrenhauses zu verknüpfen, also gegenüber einer demokratischen Entwicklung

### die Bremse der Ersten Kammer

härter zu konstruieren und härter anzuziehen. Zu diesem Zweck empfiehlt Jellitz, den Vertretern des Hochadels, der Universitäten und der großen Städte „Vertrauensmänner der großen Berufsstände“ zuzugesellen, das Berufsrecht der Krone zu beschränken, dafür die finanziellen Befugnisse des Herrenhauses zu erweitern und gemeinsame Beratungen beider Kammern in der Verfassung vorzuziehen.

Das Herrenhaus beugt jetzt dank der Eigenart seiner Zusammensetzung in der Öffentlichkeit nur geringe Wirkung, es kann den Staatshaushalt nicht ändern, sondern nur annehmen oder ablehnen, es kann ferner durch das uneingeschränkte Berufsrecht der Krone von der Regierung beeinflusst werden. So besteht zum Beispiel die Möglichkeit, falls das Herrenhaus das gleiche Wahlrecht ablehnen wollte, eine beliebige große Zahl von Anhängern

des gleichen Wahlrechts zu Herrenhausmitgliedern zu ernennen, und damit der Vorlage ihre Annahme auch in der Ersten Kammer zu sichern.

bleibt das Herrenhaus also wie es ist, so kann es einem künftigen Abgeordnetenhaus des gleichen Wahlrechts wenig Widerstand leisten.

Dem dieses Abgeordnetenhaus wird die Regierung unter seinem starken Einfluß halten, und Konflikte zwischen den beiden Kammern werden dann regelmäßig ihre Erledigung dadurch finden, daß die Regierung durch einen sogenannten Patrischismus die Mehrheitsverhältnisse der Ersten Kammer denen der Zweiten angleicht. Das unbeständige Recht der Krone, eine beliebige Anzahl neuer Herrenhausmitglieder zu ernennen, würde dann nicht in absolutistischem, sondern in demokratisch-parlamentarischem Sinne wirken.

Wenn aber die Vorschläge des Herrn v. Jellitz zur Durchführung gelangen, dann wird das Herrenhaus aus einer Mehrheit von Agrariern und Kapitalisten bestehen und aus einer Minderheit von Mittelstands- und vielleicht auch Arbeitervertretern, die jedoch nur als bloßer Aufputz wirken wird, da ihr jede Möglichkeit fehlt, zur Mehrheit zu werden. Dieses agrarisch-kapitalistisch beherrschte Herrenhaus wird imstande sein, alle Beschlüsse der Volkskammer zu ändern, und da das Berufsrecht der Krone beschränkt sein wird, wird seine Macht in keiner Weise geschwächt sein. Das Herrenhaus nach den Wünschen des Freiherrn von Jellitz ist ein

### Zwinguri der herrschenden Klassen.

Gelingt dieser Plan, so wird damit der Verfassungskonflikt in Preußen in Permanenz erklärt. Über schon der Versuch, diesen Plan durchzuführen, die preussische Wahlreform mit reaktionären Schwergewichten zu beladen, muß zu den härtesten und erbittertesten Kämpfen führen. Die Regierung soll sich in der letzten Stunde fragen, ob sie diesen vierten Kriegswinter mutwilligerweise mit schweren innerpolitischen Erschütterungen belasten will. —

# Was der Krieg bringt.

### Zehn Flandernschlachten.

Die letzte Schlacht in Flandern, deren Anfang im letzten Heft berichtet wurde, ist immer noch in vollem Gange. Es liegt nahe, einen Rückblick auf das Ergebnis der bisherigen Kämpfe an die Flandernschlachten zu werfen. In einem halbmonatlichen Artikel, den H. L. B. verfaßt, wird in dieser Richtung mitgeteilt: In zehn Schlachten von unvorstellbarer Heftigkeit und mit einem Kanonendonner, wie er bisher nie gesehen wurde, hat England verstanden, die Entscheidung an die Hand zu nehmen. Der Gesamtgewinn für die Flandernschlachten besteht darin, daß es England gelang, die deutsche Armee in einer ungefähren Breite von 30 bis 35 Kilometern und einer Tiefe von 1 bis 6 Kilometern zurückzudrängen. Am besten Erfolg zu erringen, hat England die Blüte seines Heeres eingesetzt — der Verlust von 1 und 2 Oktober nicht eingerechnet — Hunderttausende an blutigen Verletzungen erlitten, die der Opfer der Flandernschlachten weit über sich hinausgehen.

Auf dem Flandernschlachten hat der Engländer nur auf dem südlichen Teil in Richtung Ghent — Jambouche — sein Heer konzentriert. Der gesamte Gewinn der zehn geschlagenen Großkämpfe in Flandern beträgt kaum den dritten Teil des Gesamtgewinns der Sommeschlacht 1918. Obwohl England an der Flandernschlacht die gesamte britische Landmacht mit seiner ungeheueren Beschäftigung gegen einen Bruchteil der deutschen Armee eingesetzt hat, hat es nicht verstanden, die Initiative der deutschen Führung auch nur in geringem Maße zu übernehmen. Während der letzten Kriegsperiode konnten die deutschen Heere geistlich sein, entsprechend es das deutsche Heerführerführer im Westen nicht nur den nachfolgenden Schlachten

erfolgreich nachzubehalten, sondern zugleich gewaltige Erfolge in Galizien und der Bukowina, bei Nigra und Jakobstadt zu erringen. Die zehn Durchbruchversuche in Flandern sind nichts anderes als eine ununterbrochene Reihe gescheiterter und blutiger englischer Nickerfolge.

Am 11. Oktober hat sich fast auf der ganzen Kampffront in Flandern der Artilleriekampf erneut zu größter Stärke entwickelt. Die Hauptmacht des feindlichen Artillerieheeres richtete sich gegen unsere Stellungen am Southouster Wald. Auch gegen die Linie Herken-Drasbant leistete ein Heer von veränderten Trommelfenerbüßen ein. Während der Nacht nahm das Feuer dauernd an Heftigkeit zu und ging am 12. Oktober in den Hauptkämpfen gegen die Linie Drasbant bis inslich Ghesbucht in heftigsten Trommelfeuern über, worauf neue Angriffe des Feindes eingeleitet haben.

Das Gelände, in dem der Feind hier liegt, ist durch fünf vierstündige Zerstörungs- und Trommelfeuern in jähle migen Koras und grundlosen Kampf verwandelt und zeigt die Wirkung unserer Artillerie gegen die Hauptstellungen und Hauptbatterien des Gegners. Auch am 11. Oktober konnte unsere Artillerie wiederholt mit gutem Erfolg ihr Feuer gegen feindliche Anmarschungen, Bewegungen und Anlagen zum Einsatz bringen. —

### Neue Versenkungen.

Kürzlich sind gemeldet: Am italienischen Tyrrhenischen Meer sind an der Küste zwischen Capri und Ischia zwei Dampfer und drei Segler versenkt: darunter befinden sich der deutsche Dampfer „Santal“, sowie die französische Dampfer „Santal“, sowie die italienische Dampfer „Santal“.

mit Kohlenladung und der französische Schoner „Mareau“, ferner zwei Landdampfer, einer davon war bewaffnet und vom Ansehen des „San Eduardo“ (6225 Tonnen). Der dritte der versenkten Segler hatte Hartholz geladen.

### Die Beute des „Seeadler“.

Rotterdam, 13. Oktober. Flonds Register enthält folgende Verzeichnisse der von dem Hilfskreuzer „Seeadler“ versenkten Schiffe. Englische: „Gladys“ (3268 T.), „Lada Island“ (3095 T.), „Gerangah“ (3608 T.), „Smith German“ (1953 T.), „Beamer“ (2431 T.), „Frank“ (2199 T.), „Charles Gounod“ (2199 T.), „La Roche-Faucon“ (2199 T.), „Antonia“ (3071 T.), „Dank“ (2266 T.), ein italienisches Schiff, „Suenos Aires“ (1811 T.), ein kanadisches Schiff, „Perce“ (394 T.), amerikanische Schiffe: „M. C. Stude“ (673 T.), „Johnson“ (528 T.), „Manila“ (731 T.). Die in der obigen Liste aufgeführten Schiffe sind zum größten Teil schon in einer Anfang April veröffentlichten Meldung über die Beute des „Seeadler“ genannt worden. Neu sind „Smith German“ und die beiden amerikanischen Schiffe. In der Liste ist auch die Beute des „Seeadler“ verzeichnet: der englische Dampfer „Santal“ (3000 T.) und „Anthon“ (3000 T.), sowie die französische Bark „Cambonne“, unter Führung dieser Schiffe beträgt die Beute des „Seeadler“ rund 36 000 Tonnen. —

### Das neue russische Programm.

Die neugebildete russische Regierung wendet sich in einer langen parlamentarischen Erklärung an die Bevölkerung. In ihrer Erklärung nimmt die Erklärung Bezug auf die neuen, im Lande ausgebrochenen Unruhen, die als eine Folgeerscheinung der Bewegung Kerenskows hingestellt werden, und die den Bestand der Republik durch die Un-

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 241.

Magdeburg, Sonntag den 14. Oktober 1917.

28. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 13. Oktober 1917.

### Grubekohle und Winterkohlen.

Dem Herz wird Schneefall gemeldet, und wir fühlen es auch hier in der Ebene, daß der Winter heranzieht. Um diese Zeit hatten sonst die Menschen vorgesorgt, damit sie nicht schußlos der Winterkälte ausgesetzt waren. In der Kriegszeit mit ihrem Mangel ist die persönliche Fürsorge ausgeschaltet, da müssen öffentliche Verwaltungsorgane sorgen. Die Behörden wollten auch sorgen. Schon für den vorigen Winter. Ihre Heizmittelfürsorge sah man im vergangenen Winter hinter zugestrichenen Fenstern in eisernen Stuben.

Schon ein Winter darf nicht wiederkehren, das war die allgemeine Meinung, als die harten Wochen endlich zur Reize gingen. Es war Zeit vorhanden, die Versorgung mit Heizmitteln für den kommenden Winter zu regeln. Das Frühjahr, der Sommer standen zur Verfügung. Schon im Frühjahr stellte die Presse die Versorgung für den Winter zur Diskussion und ließ es an Vorschlägen nicht fehlen. Es kamen auch offizielle Veröffentlichungen, die sehr sachlich und sicher klangen. Es wurden allerlei Vorschläge angelehnt und geriatle Pläne bekanntgegeben, wie man in den Städten das Heizmaterial verteilen kann. Die Zeit ist dabei vergangen, und jetzt müßte nun endlich die Versorgung fertig organisiert und im Gange sein, denn nun wird es kalt. Die Vorhabenden der Magdeburger Stadtverordneten am Donnerstag zeigen wieder, daß von einer festen Organisation, von der Sicherheit einer wirklichen Versorgung noch gar nicht die Rede sein kann. Es wurde über die Grubekohleversorgung gesprochen, dabei kamen Stadtrat Paul und sachverständige Stadtverordnete auch auf die Kohlenversorgung zu sprechen. Ihre Ausführungen ließen erkennen, welche ammittigen Durchsichtungen noch herrscht. Der frühere Reichskohlenkommissar hat wohl etwas zu sagen, aber nicht an die Produktion gedacht. Der der Kohlenkommission allein der Schuldige? Die ganzen Sommermonate über wurden, nach Aussage des Stadtverordneten und Kohlenhändlers Geibel, fast keine Briefe an Händler geschickt. In andern Städten wird es ähnlich gewesen sein. Den Bürgern mußte bekannt sein, daß die Produktion versagte. Haben sie ihre Aufgabe erfüllt, indem sie warteten, ob von oben etwas komme? Oder war den Behörden, den zentralen, provinziellen und lokalen, die Tatsache nicht bekannt, daß man Kohlen haben muß, wenn man wärme verteilen will? Sie zeigten immer sehr kluge Mienen, bestanden immer ihre Systeme und Pläne für die Verteilung selbst, hatten aber keine Kohlen.

Der Kohlenmangel soll seine Ursache im Arbeitermangel haben. Im Deutschen Landtag wies am 5. Oktober der Abg. Dr. Schlittenknecht darauf hin, daß der Generalquartiermeister von Ludendorff vom Ernst der Lage von den zuständigen Behörden und den Parlamentariern erst spät aufgeklärt worden sei. Er habe in der zweiten Juli-Woche geäußert: „Wenn er das gerügt hätte, so hätte er schon längst 80 000 bis 100 000 Bergleute beschafft.“ Der Abgeordnete schloß die Bemerkung, die Jeshon Herran hätte wohl ein Interesse, daß eine volle Aufklärung von vornherein erfolge. Dieser Gedanke ist wohl im Hinblick auf die fernwärtigen Drängen nach neuen Kohlenpreiserhöhungen in ganz von der Hand zu weisen.

Die Produktion hat sich gehoben, aber trotzdem mangelt es noch sehr in der Versorgung. In der Stadtverordneten-Sitzung machte unser Genosse Nilsch die Mitteilung, daß ihm von Fachleuten berichtet sei, daß im Monat September 860 000 Zentner Braunkohle nach Magdeburg hereingekommen seien. Mäucher Zuhörer hatte das Gefühl, daß hiervon die Stadtbehörde nicht unterrichtet war. Sie soll verteilen und weiß gar nicht genau, was hereinkommt. Und was wurde früher nicht alles versprochen bezüglich der Kontrolle des Handels.

Noch erbaulicher scheint die Kohlenversorgung organisiert zu sein. Seit einem halben Jahre wird der Anschein erweckt, als gäbe es eine Versorgungsorganisation; am Donnerstag aber sagte Stadtrat Paul, daß die Stadtverwaltung überhaupt keine Kontrolle gehabt habe über die eingeführten Mengen an Grubekohle. Für September wurden dem Magistrat 25 000 Zentner gemeldet, in Wirklichkeit waren aber 61 000 Zentner hereingekommen. Ob diese Ziffer stimmt, ist auch noch eine Frage. Man hat also den Leuten, die einen kleinen Gasofen haben, den Kohle gesperrt, weil es an Kohle fehle. Manche Händler wurden aber ihren Kohle auf legalem Wege gar nicht los. Schleichhandel, Hemipterei, Preiswucher und andre liebliche Folgen stellten sich ein. Kohle wurde wieder ausgeführt, die Annahme von Lieferungen verzweigert. Es sollte nicht möglich gewesen sein, in den langen, langen Monaten seit dem Frühjahr eine Versorgungsorganisation zu schaffen? Oder glaubte man, die Rücksichtnahme auf den freien Handel sei wichtiger?

Ohne Heizung können die Menschen nicht bleiben, und ohne Grubekohle die Magdeburger Familien auch nicht. Jetzt heißt es darum, ohne jede Rücksicht zu schaffen, was noch zu schaffen ist. Es muß allen Stellen, den obersten und den untersten, klargemacht werden, daß Heizmittel für den Winter zu den notwendigen Kriegsmitteln gehören. —

**Die 26. monatliche Hausammlung**  
beginnt am 3859  
**Sonntag den 14. Oktober 1917.**  
Direkte Zahlungen auf Postkontokonto 22345 oder Geschäftszimmer des Roten Kreuzes, Kaiserstr. 64, vormittags von 10 bis 4 Uhr.

### Im der Mutterreihe.

Ein Parteigenosse erzählt uns folgendes: Bevor das Dampfrohr seinen Weg im Norden von Magdeburg über die Elbe und dann mitten durch den Biederitzer Busch nahm, da war ein Ausflug nach der „Mutterreihe“, jenem inorrigenen Baumwäldchen, der sich nur wenige Meter von der vor Biederitz befindlichen Eisenbahnbrücke befindet, ein Ereignis. Viel fehlte nicht, denn wäre der alte Baumrieze, der im ganzen Busch keinen Nibalen hat, dem Bahnbau zum Opfer gefallen. Groß war die Enttäuschung in Bürgerkreisen, als es hier, die „Mutterreihe“ mußte dem Bahnbau weichen. Der Wunsch der Bürger ging in Erfüllung, die Bahnanlage erfuhr eine geringe Abweichung, dadurch blieb der alte Baum im Biederitzer Busch der Bevölkerung und — dem Fiskus erhalten.

Als ich die Mutterreihe kürzlich besuchte, wurden viele Erinnerungen in mir wachgerufen. Wie groß war zu Anfang der

60er Jahre des vorigen Jahrhunderts die Aufregung in den Handwerkerfamilien, wenn es am Freitag oder Sonnabend hieß: Am Sonntag früh geht's nach der Mutterreihe, Abfahrt per Omnibus um 6 Uhr vom Viel Markt. Eine Reise nach Amerika braucht heute nicht so viel Vorbereitungen, als damals eine Tagesreise nach dem Biederitzer Busch. Zunächst waren es die Vereinigungen der Handwerker und andre Gesellschaften, die sich mit Kind und Kegel im Schatten dieser alten Inorrigenen Reihe wohl sein ließen. Es dürfte so leicht keinen Ort in Deutschland geben, wo so oft das schöne Lied „Wer hat dich, du schöner Wald“ von berufenen und nicht berufenen Sängern gesungen worden ist wie hier.

Als in den 70er Jahren innerhalb der Stadt eine Anzahl bessere Lokale entstanden, als die Industrie und mit dieser die Zahl der Arbeiter enorm anwuchs, änderte sich auch das Bild, das an Sonntagen die nähere Umgebung der „Mutterreihe“ bot. Die wohlhabend gewordenen Handwerker fanden in der Stadt „staubesgemäßere“ Bierquellen als die, die im Biederitzer Busch angeböhrt werden mußten. Nun wanderten die Arbeiter zur Mutterreihe. An manchem Sonntag gab es ein frohes Lager-treiben am Fuße des gewaltigen Baumes von den frühesten Morgenstunden an bis in den Abend hinein, wo die Sterne am Himmel blinkten.

Unter dem Sozialistengesetz hat die alte Reihe auch manche geheime Versammlung gesehen. Der längst verstorbene Abgeordnete Max Kaiser, der durch ganz Deutschland geschickte Vertreter von Chemnitz, mußte ebenfalls einmal bei einem solchen Ausflug — ob er wollte oder nicht — eine improvisierte Rede an die um den Baum gescharrte Gemeinde der vereinten Sozialdemokraten halten. Eine bequeme Tribüne und ein Rednerpult hatte er dabei natürlich nicht, er saß — auf einem Ast der Mutterreihe. Und der Eichbaum hielt ihn treulich, wie er noch manchen andern gehalten hat, der für das freie Wort eine Stätte suchte.

Auf dem Nachhauseweg wies Kaiser auf die unterliegenden Zeitungsbücher hin. Die „Bismarck-Zeitung“ und der „General-Anzeiger“ lagen, als Stullenpapier, umher. Zwar war das auch schon damals kein schöner Anblick im Walde, aber immerhin war es ein Zeichen, daß die bürgerliche Presse beschattet war. „Ich möchte erleben“, sagte Kaiser zu den Vertrauenspersonen der Partei, „daß man auf allen Wegen auch Parteimütter zu sehen bekommt — am liebsten möchte ich sie dann in der Hand lebender Arbeiter sehen.“

Jetzt liegen auch noch Zeitungsbücher auf Waldwegen und an der Mutterreihe. Sehr häufig ist die „Volksstimme“ darunter zu bemerken. Zwar ist das nicht die rechte Bearbeitung, aber ein Zeichen, daß sie in weiten Kreisen Eingang gefunden hat, ist es doch. Max Kaiser hat nicht mehr erlebt, wie die Arbeiterpresse eine mächtige Volksbewegung geworden ist, er hat freilich auch nicht erlebt, wie aus der ganzen Bewegung die Herrschaft geworden ist, unter der wir alle leben. Als ich es erst gestern gemerkt habe, hörte ich ihn noch sprechen: „Wenn sozialdemokratische Blätter erst in solcher Menge gesehen werden wie die bürgerlichen, dann kann der Sieg des Proletariats nicht mehr fern sein.“ . . .

Über die Brücke domert ein Zug hinter ihm her, hinter die Klänge eines Militärmarches, die aus der „Bismarck-Zeitung“ kommen. Die alte Zeit ist dahin, aus Wünschen sind Erfolge ge-

## Kapitän Bröhms Werbung.

Ein humoristischer Roman von W. W. Jacobs.  
(27. Fortsetzung.)

Fräulein Weyerling richtete drei oder vier Zoll von ihm weg und trommelte mit ihren Fingerpitzen auf dem Tisch.

„Das ist mir egal, was Du leiden magst“, brummte sie. „Ich mag Herrn gern leiden“, sagte Fiedje mit der Miene eines Mannes und blickte in das kleine errötende Gesicht. „Ich find, Herr is sehr hübsch.“

„So wollen Sie mich auch immer“, sagte Fräulein Weyerling trocken. „Wann Dem Schiff direkt in die See hinaus?“

„Ja“, antwortete der Junge. „Sie waren einmal vom Sturm in die See hinausgeworfen worden, und er hat'schicklichte damit kein Gemüß.“

„Und wie oft“, fragte Herrud Ursula Esfriede Weyerling, ihm wieder näher rückend, „daß Du mit Seeräubern auf's Meer?“

„Ich hab ihm absolut kein Schwulst. Wenn sie ihn geholt hätte, ob er überhaupt schon mal mit Seeräubern auf's Meer, würde er „nein“ gesagt haben, so schwer es ihm auch geworden wäre, da ihr kleines, aufgerichtetes Gesicht ihm zugewandt war, und die dunkelblauen Lippen vor Jähzorn zuckten.“

„Ich vergiß immer, ob es heute oder gestern war“, sagte Fiedje Weber. „Ich glaub, es war man sechsmal.“

„Erstmal mit mal alles genau“, sagte Fräulein Weyerling, vor Aufregung zappelnd.

„Doch, bis ein Stück von seinem Kopf ab und lagte los, im Herrn dankbar dafür, daß seine Fortliebe für was auch immer sich nicht mit dem nötigen Material ver-

„Ich hab's mit den Zoffen in einer Weile, an die ich mich noch nicht gewöhnt habe und gewiß nicht die Schuld daran, die ohne Ausnahme jedesmal durch die Hände der Welt, durch welche er die Tugend in den Stand bringt, aber das Laster zu bündeln, behag-

Fräulein Weyerling hielt vor freudigem Schreden den Atem an und ließ den Griff ihrer kleinen und nicht über-reinlichen Zigarre auf seinem Arme fester und schwächer werden, wie die Erzählung fortfährt.

„Aber Du hast nie selbst jemand getötet“, fragte sie, als er zu Ende war. Es war ein Ton, ein ganz leichter Ton in der Stimme, den Fiedje seiner Meinung nach, nach all der Mühe, die er sich gegeben hatte, nicht verdient hatte.

„Das kann ich nicht für gewiß sagen“, antwortete er kurz. „Siehst Du, in die Hitze von's Gefecht, da kommt Du's nie so genau wissen.“

„Natürlich nicht“, sagte Fräulein Weyerling, ihre Un-vernunft bereinend. „Du bist tapfer!“

Fiedje errötete. „Bist Du Offizier?“ fragte Fräulein Weyerling. „Noch nicht ganz.“

„Wenn Du zum Offizier wirst, will ich Dich heiraten, wenn ich groß bin“, sagte Fräulein Weyerling, ihm freundlich anlächelnd. „Natürlich, wenn Du Lust dazu hast.“

„Ich hab große Lust dazu“, erwiderte Fiedje ernsthaft. „Ich hab das nicht so gemeint, als ich vorher sagte, daß ich Deine Namen nicht leiden möchte.“

„Denn solltest Du auch nicht gestunken haben“, sagte Fräulein Weyerling streng, aber nicht unfreundlich! „Denke, die Plunfer, mag ich nicht leiden.“

Der schuldbewusste Fiedje schaute innerlich, als ihm aber einfiel, daß ja vor der Hochzeit noch genügend Zeit zu einem reumütigen Geständnis sei, wurde er wieder besser gestimmt.

Die „Plunfer von Europa“ waren unter den Tisch gefallen und völlig in Vergessenheit geraten, bis das Kont-werden vieler Tische und Stimmen im Garten sie wieder in Erinnerung brachte.

„Dreiviertelstunde“, sagte die Kleine, ihr Buch aufnehmend und möglichst weit von Fiedje fortzubewegend. „Denn, Seine, Sonnu, Meim.“

Ein kräftiger fester Schritt machte draußen vor der Tür halt, und ein Schlüssel drehte sich im Schloß. Die Tür wurde geöffnet und Fräulein Stöckig guckte herein,

um sofort wieder mit einem Rufe des Entsetzens zurück-zufahren.

Hinter ihr warteten einige dreißig kleine Mädchen, die ihr Erscheinen, aber nicht den Grund davon sahen, begierig auf Erläuterung.

„Fräulein Weyerling!“ rief die Vorsteherin mit schwärzlicher Stimme.

„Ja, Fräulein“, sagte Fräulein Weyerling, mit ihrem Finger in dem Buch, um die Stelle festzuhalten.

„Wie kannst Du es wagen, hier mit dieser Person zu-

„Meine Schuld war's nicht“, antwortete Fräulein Weyerling. „Sie haben mich ja eingeschlossen. Er war schon hier, als ich kam.“

„Warum hast Du denn nicht hinter mir hergerufen?“

„Ich wollte ja nicht, daß er da war; er sollte unter dem Tisch.“

Fräulein Stöckig warf Fiedje, der, mit keiner ver-gessenen Reize in der Hand, unruhig aufblickte, um zu sehen, ob er nicht an ihr vorbeirennen könne, einen fürchterlichen Blick zu.

Fräulein Weyerling beobachtete den Vernichter der Seeräuber mit angehaltenem Atem und erwartete bestimmt, daß sich etwas Ungewöhnliches ereignen würde.

„Er hat mir meine Kerze gestohlen!“ sagte Fräulein Stöckig theatralisch. „Wo ist die Turnlehrerin?“

Die Turnlehrerin, ein schlankes, hübsches Mädchen, stand gerade hinter ihr.

„Entfernen Sie den schrecklichen Bengel, Fräulein Weyerling“, befahl die Vorsteherin.

„Geben Sie sich keine Mühe“, sagte Fiedje, indem er versuchte, ruhig zu sprechen; „ich werd schon gehen. Mach mal Platz da! Ich möcht Frauensteute nicht gern was tun.“

„Werfen Sie ihn hinaus“, befahl die Vorsteherin. Fräulein Weyerling, die froh war, bei dieser Gelegenheit ihre Kräfte zeigen zu können, trat ein und stellte sich, ihre Schultern breit machend, vor dem Eindringling fast in derselben Weise hin, wie Fiedje es von Hausknächten gesehen hatte, wenn sie sich vor Himmert hinstellten.

(Fortsetzung folgt.)



sturzbedrohung bedrohen. „Der Wind der Anarchie weht durch das Land, der Druck des äußern Feindes wächst.“ Es folgen die üblichen Schreckensreden über bevorstehende Gegenrevolution und Ermordung der Freiheit. Die Regierung betrachtet es als ihre Aufgabe, das Land „ohne neuen Umsturz“ bis zur verfassunggebenden Versammlung zu leiten, die die absolute Gewalt im russischen Lande hat und der die Lösung aller großen Fragen überlassen werden soll. Der zweite Abschnitt der Erklärung, der die Kriegs- und Friedenspolitik der Regierung umgrenzt, soll hier wörtlich wiedergegeben werden:

Durchführungen von der Ueberzeugung, daß allein der allgemeine Friede es unserm großen Vaterland ermöglichen wird, alle seine schöpferischen Kräfte zu entfalten, wird die Regierung unermüdet eine tätige äußere Politik verfolgen im Geiste der demokratischen Grundzüge, wie sie von der russischen Revolution verkündet und zu nationalen gemacht worden sind, und sie wird den Abschluß eines allgemeinen Friedens erstreben unter Ausschluß jeder Vergewaltigung. In vollkommenem Einvernehmen mit den Verbündeten wird die Regierung im aller nächsten Zeit an einer Versammlung der alliierten Mächte teilnehmen, auf der sie außer ihren gewöhnlichen Abgesandten durch eine Persönlichkeit vertreten sein wird, die das besondere Vertrauen der demokratischen Organisationen genießt. Auf dieser Zusammenkunft werden zugleich mit der Lösung der Fragen des gemeinsamen Krieges der Verbündeten unsere Vertreter sich mit den Verbündeten auf der Grundlage der von der russischen Revolution verkündeten Grundzüge zu verständigen suchen. Die Regierung wird alle ihre Kräfte anwenden, um die gemeinsame Sache der Verbündeten zu unterstützen, das Land zu verteidigen und energisch jeder Unternehmung zur Eroberung des Bodens anderer Nationen und jedem Versuch, Rußland den Willen eines andern aufzuzwingen, entgegenzutreten, und sie wird sich bemühen, die feindlichen Truppen aus Rußland zu verjagen.

Der dritte Teil der Regierungserklärung handelt von der Wiederherstellung der Kampffähigkeit der Armee, die „auf dem Wege der demokratischen Grundzüge“ gemäß dem vom Kriegsminister veröffentlichten Tagesbefehl des Oberkommandierenden erfolgen soll. Die Wiederherstellung der notwendigen militärischen Disziplin wird betont, die Entlassung der älteren Soldaten und die Verteilung der Lebensmittel durch die Genossenschaften verheißen.

Der letzte Teil der Regierungserklärung umfaßt ihr wirtschaftliches, soziales und finanzielles Programm. Zu diesen gehören Einrichtung von Arbeitsbüros und gewerblichen Schiedsgerichten, Erbschaftsteuer, progressive Kriegsgewinnsteuer, Steuer für Luxuswaren, besondere Steuer für Immobilien, Vermehrung aller indirekten Steuern und Errichtung mehrerer Monopole. Was die Agrarfrage anbelangt, so ist die Regierung der Ansicht, „daß die Beziehungen der Grundeigentümer und der Bauern hinsichtlich des Besitzes der Ländereien von landwirtschaftlichen Ausrichtungen geregelt werden können, die ohne die gegenwärtigen Besitzverhältnisse anzukämpfen, sich mit der Ausbeutung der Ländereien befassen können, um sie zum Anbau tauglicher zu machen. Also die gegenwärtigen Besitzverhältnisse sollen nicht angefochten werden!“

Die Erklärung schließt mit einem Aufruf an die ganze Nation, sich eng um die Regierung zu scharen, um mit ihr an der Verwirklichung der gegenwärtigen Grundprobleme mitzuwirken, nämlich Verteidigung des Landes, Wiederherstellung der Ordnung und Einberufung der verfassunggebenden Versammlung.

Das Programm der neuen russischen Regierung atmet den Geist des Kompromisses zwischen Bürgertum und Sozialismus. Es zeigt im allgemeinen wenig Entschiedenheit weder nach der einen noch nach der andern Seite hin. Am erfreulichsten ist es, daß die Regierung am Ziele festhält, einen „allgemeinen Frieden“ zu erstreben, ein „Ausschluß jeder Vergewaltigung“ zu erstreben, ein „Ausschluß der Annexionen“ ebenfalls ausdrücklich wie Kontributionen. Die russische Regierung erachtet eine solche Festlegung offenbar nicht als un diplomatisch. Ob es ihr freilich gelingen wird, ihre Verbündeten zur Annahme dieses Programms zu bewegen, bleibt einigermaßen zweifelhaft. —

### Gegen die Passverweigerung.

Das Gewerkschaftsbüro „Cavallo“ veröffentlicht einen Protest des Ausschusses der Gewerkschaften (General du Travail) die französische Generaldelegation der Gewerkschaften gegen die Passverweigerung zur Disposition in Fern. Die Maßnahmen der französischen Regierung ist unzulässig und würde einen Eingriff in die Würde und Freiheit der Arbeiterklasse. Hoffentlich werde die Regierung in besserer Erkenntnis der wahren Sachlage künftig die Pässe für internationale landwirtschaftliche Konferenzen ausstellen.

Die „Humanität“ des den Vertretern des Kommissars ebenfalls unzulässig, erwidert energisch gegen die Passverweigerung und erklärt dem Vorstehen Kongress in Granada hätten auch Deutsche beigewohnt. Es sei die Friedensfrage erörtert worden, und man habe an den Pässen eine Zulassungsmöglichkeit für seine Friedensbemühungen abgelehnt.

Damals habe die französische Regierung nichts dagegen einzuwenden gehabt, daß Koniginne Baudrillard als Vertreter Frankreichs mit den Deutschen Botschaftern in Wien zusammenzukommen. Die Bedingungen der Waffen und des Abbruchs der Feindschaft zu besprechen. Inzwischen wurde die Feindschaft aufgehoben, die Verhandlungen zu beenden, während sie über die Sozialisten zufriedener, humanitärer und sich selbst Vergewaltigung seit 2 Jahren gefallen liegen. —

### Rettingsmanöver.

Die Versuche, den Reichskanzler durch Aufopferung des Staatssekretärs von Capelle zu retten, nehmen ihren Fortgang. Systematisch wird von Kanzlerrettern das Gerücht verbreitet, daß Capelle nicht im Einverständnis mit Michaelis gehandelt habe. Eine neue Rettungsaktion in dieser Richtung unternimmt

# Wer die Zeichen der Zeit versteht

zeichnet Kriegsanzleihe.  
Das Ergebnis der 1. Kriegsanzleihe ist das mächtigste Friedensmittel, das einem jeden Deutschen in die Hand gelegt ist. Wenn sich also am Sonntag, dem 14. Oktober,

alt und jung unermüdet und unentwegt mit den Zeichnungsscheinen um die Tische drängen, an denen das Vaterland unsere Spargroschen in Empfang nimmt, dann ist dieser

**Nationaltag** für die Kriegsanzleihe zugleich die großartigste Friedensfundgebung, die das deutsche Volk veranstalten kann. Alle Zeichnungsstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein! Auf zur Massenzeichnung!

### Notizen.

Die Verantwortlichkeit abgelehnt! Der Bundestag der bayerischen Kammer hat die Verantwortlichkeit für die gewaltsame Schließung der Eisenbahnen abgelehnt. Dem Verkehrsminister, und der Militärverwaltung müsse es überlassen bleiben, die Erregung auf eigene Verantwortung durchzuführen. —

Die „Kölnische Zeitung“, die sich aus Berlin schreiben läßt: Als der Staatssekretär von Capelle am Dienstag seine Mitteilung über die glücklicherweise vereitelten Vorfälle in der Presse machte, mußte angenommen werden, daß er dabei in vollster Uebereinstimmung mit den Anschauungen und der Auffassung des Kanzlers gehandelt habe. Im Verlauf der Besprechungen dieses Zwischenfalls sind Andeutungen laut geworden, daß dies nicht der Fall war. Wie wir erfahren, bestätigt sich das. Dem Staatssekretär hat nach unsern Informationen die begreifliche Empörung über diese Vorfälle sowie die Auslassung des Abg. Ditzmann über die Grenzen dessen fortgerufen, was der Auffassung des Kanzlers entspricht und was dieser in seinen Ausführungen über die Agitation der Unabhängigen und den Zusammenstoß einzelner Abgeordneter mit Angehörigen der Armee harte sagen wollen. Unter solchen Umständen ist es wohl berechtigt, von einer „Capelle-Krise“ zu sprechen.

Nach dieser Darstellung hätte sich also Herr v. Capelle von momentaner Darlegung fortziehen lassen und dafür soll er jetzt zum Heile des Kanzlers geopfert werden. Aber diese Darstellung ist absolut unzuverlässig. Zahlreiche Augen- und Ohrenzeugen können bestätigen, daß Herr von Capelle keineswegs in der Erregung improvisierte, sondern daß er eine wohl vorbereitete Erklärung vom Manuskript abgelesen hat. Es würde zu den größten Unbegreiflichkeiten der an Unbegreiflichkeiten so reichen letzten Tage gehören, wenn der Reichskanzler von dieser wohl vorbereiteten Erklärung keine Kenntnis gehabt hätte. Eine solche Annahme ist aber durchaus unhaltbar, denn Michaelis hat ja die Erklärung Capelles vorher angekündigt und ihr so erst das nötige Relief verliehen. —

Friedensfundgebung. Im größten Saale Deutschlands, im Saale von Engelbels Etablissement, hatten am Freitag die Hamburger Fortschrittler (Vereinigte Liberale) zusammen mit den Sozialdemokraten eine imposante Massenversammlung veranstaltet, in der neben dem Genossen August Winig der Reichstagsabgeordnete Dr. Naumann eine Rede hielt, in der er vor allem die Friedensresolution der Reichstagsmehrheit gegen die Angriffe der Vaterlandspartei verteidigte. —

Erinnerungen. In der schriftlichen Anfragebeantwortung auf die tschechischen sozialdemokratischen Interpellationen betreffend Behandlung von politisch unzuverlässigen Personen erklärt der Landesverteidigungsminister, daß die besonders vorsichtige Behandlung gewisser Personen durch die von Feind in Oesterreich-Ungarn betriebene Propaganda begründet sei. Der Minister weist darauf hin, daß leider trotz aller Vorsicht in den ersten Kriegsjahren mehrfach schwere mit großen unentgeltlichen Verlusten an kostbarem Blut verbundene Schädigungen militärischer Aktionen als Folge des Sympathisierens mit dem Feinde vorgekommen seien, und es nur dem Gelassenheit der Truppen zu verdanken sei, daß diese Zwischenfälle auf eine rein örtliche Wirkung beschränkt geblieben seien. Dem Minister liege es fern, in Abrede zu stellen, daß bei der Durchführung dieser Maßnahmen vielfach überlässigerweise weit über das Ziel geschossen sei und sich auch schwere Irrtümer und Fehlgriffe ereignet hätten. Er habe eingehende Weisungen erteilt, um jede ungerechtfertigte Härte für den einzelnen hinauszubehalten, und ausdrücklich alles verboten, was auch nur den Anschein einer Verfolgung erwecken könnte. —

Neues Mahnverfahren für Steuern. Der preussische Finanzminister hat, wie die „Neue politische Correspondenz“ mitteilt, einer Anzahl städtischer Verwaltungen genehmigt, daß während des Krieges bei der Erhebung der direkten Staats- und Gemeindesteuern die vorgezeichnete Mäßigkeit nicht durch Zustellung von Mahnzetteln, sondern durch öffentliche Bekannmachung erfolgt. Nach Ablauf der Frist findet die kostenpflichtige Verfolgung statt. —

Luftangriffe im Osten. Der Admiralstab der Marine gibt bekannt: Marineluftschiffe und Seeflugzeug-Geschwader der kurländischen Küstenstationen haben in den letzten Wochen trotz häufig ungünstiger Wetterlage eine Reihe von Angriffen auf militärische Anlagen der livländischen Küste sowie der Inseln des Rigabufens ausgeführt. Mit großer Umsicht wurden mehrfach die Befestigungen auf Jersel sowie Seefestungen des Gegners an der dortigen Küste trotz harter Gegenwehr mit sichtbarem Erfolg angegriffen. — Auch die Verteidigungsanlagen an der Ostküste des Rigabufens wurden mit mehreren tausend Kilogramm Bomben erfolgreich belegt. Die Wirkungen der Angriffe, die uns keinen Verlust gebracht haben, werden in den Berichten der Gegner angegeben. —

Konflikt zwischen Schweden und Kanada. Der Stockholmer Korrespondent der „Vasler Nationalzeitung“ meldet: Die englische Regierung teilte der schwedischen mit, daß sie den zwischen Schweden und Kanada bestehenden Vertrag bezüglich der Küstenschifffahrt außer Kraft setzen und den schwedischen Schiffen in Zukunft den Verkehr in kanadischen Gewässern unterjagen müsse. Infolgedessen hat die Stockholmer Regierung ein gleiches Verbot der Küstenschifffahrt kanadischer Schiffe in Schweden erlassen. —

Die Erdrohlung Hollands. „Daily News“ schreibt, daß die Anschließung der telegraphischen Verbindung mit Holland für finanzielle und Handelszwecke mit dem daraus hervorgehenden Rückgang des Wechselkurses in Holland und das amerikanische Bunkerschleusenverbot Maßnahmen seien, deren Folgen für Holland katastrophal sein müssen und der wirtschaftlichen Verarmung gleichkommen. Es sei zweifellos, daß man die Kräfte voraussetzt, die solche Maßnahmen herbeiführen mußte. Wahrscheinlich sei mehr vorgefallen, als bekannt geworden ist; doch könne man sich über die Streitfrage ohne Kenntnis der Dinge schwerlich aussprechen. Jedenfalls deute alles auf neue dramatische Augenblicke im Kriegsdrama hin, denn Holland könne unter solchen Bedingungen kaum leben. —

# Die Schlacht in Flandern.

W. Z. S. Großes Hauptquartier, 12. Oktober 1917. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlacht in Flandern lebte nach kurzer Unterbrechung gestern von neuem auf. Diesmal führten die Engländer eine schmalere, etwa 10 Kilometer breite Front zwischen den Straßen Langemarck-Southoult und Zonnebeke-Morsbeke die Angriffe; ihr Einsatz an artilleristischen Kampfmitteln war besonders hart. Nach mehrmaligem ergebnislosem Sturm gelang es der englischen Infanterie, zwischen Bahnhof und Dorf Poelcapelle im Trichterfeld vorzukommen. In tags über andauernden, erbitterten Kämpfen warfen unsere Truppen den Feind beiderseits des Fensbaches zurück. Unsere Stellungen in und südlich von Poelcapelle wurden vormittags und mit frischen Kräften am Abend erneut vergeblich angegriffen.

Starker Druck des Gegners richtete sich auf Passchendaele; auch hier mußten die Engländer sich mit einem schmalen Streifen unserer Vorfeldes begnügen; der Ort ist in unserm Besitz.

Deutlich von Jannebeke brachen die feindlichen Angriffe zusammen; auch bei Ghelvelst zeigte sich ein harter Vorstoß.

Im ganzen beträgt der mit schweren, blühigen Opfern vom Feind erkaufte Gewinn an zwei Einheitsstellen etwa 2 Kilometer Boden; überall sonst war kein Einsatz vergeblich.

Die Nacht hindurch hielt der Artilleriekampf an; heute morgen steigerte er sich wieder zum Trommelfeuere zwischen der Lys und dem Kanal Comines-Äpern. Nach den vorliegenden Nachrichten sind bisher keine neuen Angriffe erfolgt.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einigen Abschnitten der Aisne-Front war auch gestern die Kampfthätigkeit lebhaft.

Im Mittel des Chemin des Dames brachen thüringische Sturmtruppen nach wirkungsvoller Feuerbereitschaft in die französischen Stellungen nördlich der Mühle von Saucere ein. In 400 Metern Breite wurden dem Feinde mehrere Grabenlinien entziffen; zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Düne bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen.

#### Mazedonische Front:

Außer lebhafter Artillerietätigkeit im Gernahauen und für die Bulgaren erfolglosen Erregungsgefechten am Doiraner mächtigen Fronten.

#### Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Mobilmachungs-Ausschuß  
vom Roten Kreuz.



Städtisches Wohlfahrtsamt  
Magdeburg.

# Heute beginnt die 26. monatl. Hausammlung

Geben ist Pflicht! Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.

Postfach-Konto Berlin Nr. 22345. Zahlstelle: Geschäftszimmer des Roten Kreuzes, Kaiserstraße 64, vormittags von 10 bis nachmittags 4 Uhr.



## Umpresshüte

in Velour, Plumes, Filz, Samt.  
Wieder entzückende Formen in  
bekanntester Reichhaltigkeit.

August Albrecht & Co.,

3 Bötttergasse 3, am Alten Markt.

Führende Spezial-Hutfabrik am Platze.

Für Putzgeschäfte kürzeste Lieferung.

Gemäss der bekanntgegebenen Verordnung des Magistrats ist auch für das Bankgewerbe die durchgehende Arbeitszeit während der Wintermonate angeordnet worden, und zwar hat man die Geschäftszeit von 8<sup>1/2</sup> Uhr bis 5<sup>1/2</sup> Uhr nachmittags, beginnend mit dem 19. Oktober 1917, festgesetzt.

Infolgedessen sind die unterzeichneten Banken und Bankiers übereingekommen, für die Dauer der durchgehenden Arbeitszeit in sämtlichen hiesigen Geschäftsstellen ihre Kassen für den Verkehr mit dem Publikum in der Zeit

**von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags**

offen zu halten. Diese Kassenstunden gelten auch für die Sonnabende.

Die Banken und Bankiers richten an ihre Kundschaft die Bitte, bei ihren Verfügungen und Aufträgen auf diese durch die herrschende Kohlenknappheit unvermeidliche Beschränkung des Geschäftsverkehrs Rücksicht zu nehmen.

5794

Friedrich Albert. E. Alenfeld & Co.  
H. L. Banck. E. Calmann. Dingel & Co.  
Max Jaensch. Kunkel & Mayer.  
Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen  
Filiale Magdeburg. Magdeb. Bankverein.  
Mitteldutsche Privatbank, Akt.-Gesellsch.  
Morgenstern & Co. Müller & Kienast.  
Muths & Bandelow. F. A. Neubauer.  
Nußbaum & Rothschild. M. Rubens.  
Salge & Schellert. Wilhm. Schieß.  
Philipp Wolff. Zuckschwerdt & Beuchel.



## Umpresshüte

auf neueste Formen.

Stroh- und Filzhat-Fabrik

E. Göke

(früher G. Albrecht)

Himmelreichstr. 13

Fabrik: Bahnhofsstr. 15a.

## Neue Modellierbogen

entworfene und fertige Zeichnung für jung und alt

## Schreibers Kinder-Theater

zum Selbstentwerfen

Zertbücher Dekorationen

Joh. Storr, Buch- u. Papierhandlung

Magdeburg



## Verkauf von Braunkohlen-Briketts

auf Bahnhof Eudenburg

Magdeburg - Zeitzstraße

Einfahrt Lohweg zwischen Helmstedter

und Wolfenbüttler Straße

Das Aufzugsfahrer es geht mit, wenn  
Schonung während, gegen Verzögerung aus  
Abende der Substanz an die Hausstellungen der  
Zucht Magdeburg Briketts von 1 bis 15 Uhr, ab  
für Fahrzeit hat jeder selbst zu sorgen.

## Brikett-Zentrale

Magdeburg

Kontor: Neue Theaterstr. 2, 1

Telefonnummer 597.

## Tages-, Abend- und Sprachen-Kurse

Jenny Bruck

Lehrerin

Leitung:

Alfred Bruck

Konrektor

## Bruck's höhere Handelsschule

Fernsprecher 1242

MAGDEBURG

Wilhelmstraße 1, L.

Achtstündiger, nicht hausüblicher Arbeitsplan.

Tageskurse

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
1-3	Buchführung	Deutsch	Rechnen	Deutsch	Buchführung	Deutsch
4-7	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen
8-11	Arbeitslehre	Handschreiben	Kundezeichnen	Handschreiben	Arbeitslehre	Handschreiben
12-15	Stenographie	Korrespondenz	Stenographie	Korrespondenz	Stenographie	Korrespondenz
16-19	Arbeitslehre	Handschreiben	Arbeitslehre	Handschreiben	Arbeitslehre	Handschreiben

Nachkurse

1-3	Handschreiben	Schön schreiben	Schön schreiben	Schön schreiben	Schön schreiben	...
4-6	Arbeitslehre	Handschreiben	Arbeitslehre	Handschreiben	Arbeitslehre	...

Anmeldungen täglich, auch Sonntags.

## Ganzjährige-Totalausverkauf

Wegen der großen zu bedeutend er-  
warteten Gewinne. Bei Ausverkauf  
von 10 bis 20% unter dem Preis der  
gewöhnlichen Zeit. Nur kurze Zeit.  
Schnell fortgesetzt. Kauf nun!  
Schnell fortgesetzt. Kauf nun!  
Schnell fortgesetzt. Kauf nun!

## Kleine Möbelfuhren

Wir bringen  
für die Einrichtungs-  
werke Schränke, Tische, Stühle,  
Bänke, Räder, Schränke, etc.  
Zahlen 525 und 547.

**Kopf-  
Wäsche**

**Frisuren**

**Einzelkabinett**

**Zöpfe**

**Gehstörer**

## Möbel auf Kredit

und gegen bar  
auch nach auswärts  
**Kleine Anzahlung**  
**Bequeme Abzahlung**

**1 Einrichtung**  
bestehend aus:  
1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegel, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühlen

**1 Einrichtung**  
bestehend aus:  
2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Spiegel, 1 Pfeilerschrank, 1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühlen

**1 Einrichtung**  
bestehend aus:  
2 hohen Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Waschtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Trumeau mit Konsole, 1 Vertike, 6 Stühle, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 kompl. Küche, bestehend aus 1 Büfett, 1 Tisch, 1 Rahmen, 1 Handtuchhalter, 2 Stühlen

**1 Einrichtung**  
bestehend aus:  
2 hohen Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Waschtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Trumeau mit Konsole, 1 Vertike, 6 Stühle, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 kompl. Küche, bestehend aus 1 Büfett, 1 Tisch, 1 Rahmen, 1 Handtuchhalter, 2 Stühlen

**1 Einrichtung**  
bestehend aus:  
2 hohen Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Waschtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Trumeau mit Konsole, 1 Vertike, 6 Stühle, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 kompl. Küche, bestehend aus 1 Büfett, 1 Tisch, 1 Rahmen, 1 Handtuchhalter, 2 Stühlen

**Garne Schlafzimmer, Speisezimmer**  
Fliegardereben, farb. Küchen, auch Einzelmöbel  
**Polstermöbel**  
Teppiche, Betten, Uhren usw.  
Achtstes Möbel- und Waren-Kredit-  
haus am Platze - gegründet 1872 -

**A. Friedländer**  
Magdeburg  
Alte Ulrichstraße 11  
Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 241.

Magdeburg, Sonntag den 14. Oktober 1917.

28. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Der Arbeitsmarkt im September.

Nach Mitteilung des Arbeitsnachweisverbandes Sachsen-Anhalt hielt die Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften auch im September, besonders für die Rüstungsindustrie, in unverminderter Stärke an. Vereinzelt wurden Väter infolge der Zusammenlegung der Väterbetriebe frei. Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren sind meist ihrer hohen Lohnforderungen wegen nicht unterzubringen. Für die Zuckerfabriken sind Hilfsdienstpflichtige in großer Zahl aufgebaut worden, von denen aber ein großer Teil sich für die zu leistende Arbeit nicht eignet.

Der Bedarf an weiblichen Arbeitskräften konnte in verschiedenen Bezirken vorübergehend gedeckt werden, in manchen Bezirken wurden sogar Arbeiterinnen entlassen. Dauernd stark gesucht bleiben dagegen Arbeiterinnen in Bitterfeld, Torgau, Bitterfeld und teilweise für den Braunkohlen- und Salzbergbau. Einzugesommen ist eine starke Nachfrage der Konerven- und Marmeladenfabriken, die an verschiedenen Orten (Rüben, Halberstadt) nicht voll befriedigt werden konnte. Bisher noch nicht berufstätig gewesene Frauen sind in Torgau mit gutem Erfolg für Konventionsarbeit gewonnen worden. Anderwärts werden die Bemühungen fortgesetzt.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte, besonders Arbeiterinnen zum Kartoffel- und Rübenroden und eingearbeitete Stallmägde, wurden in verschiedenen ländlichen Kreisen stärker gefragt und waren nur teilweise zu stellen. Der Dienstbotenmangel nimmt ständig weiter zu.

### Wahlkreis Wanzleben.

Langenweddingen, 13. Oktober. (Die Liste der Hausbrandkohlen) ist nun von der Kohlenkommission aufgestellt. Danach braucht die Gemeinde an Kohlen für den Hausbrand 17 000 Zentner, der Durchschnitt beträgt 20 Zentner für die Familie. Wenn nun die Lieferungen so spärlich einkommen wie jetzt, dann haben die meisten Haushaltungen im Dezember noch keine Kohlen. Für die Verteilung tritt die Kommission ein, aber für die Lieferung übernimmt sie keine Verantwortung.

### Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Sarg, 13. Oktober. (Arbeiterjugend.) Sonntag Ausflug nach Hiesp. Treffpunkt 1/2 Uhr am Gewerkschaftshaus.

(Konsortkarte Konsumenten) Die auf den Namen Marie Schöne lautende Konsortkarte Burg-Bezirk für Oktober 1917 ist geändert und im Kontor der „Volksstimme“, Magdeburg, Große Münzstraße 3, 2 Treppen, entgegenzunehmen.

### Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 13. Oktober. (Schöpfpreisüberschreitungen.) Verhaftet sind wegen Ueberschreitung der Schöpfpreise für Erdbeeren, Birnen und Zwiebeln der Gärtner Karl Kleine mit 150 Mark, die Handelsfrau Bertha Becker mit 100 Mark, Margarete Jahn mit 50 Mark, Emma Böker mit 25 Mark.

Halberstadt, 13. Oktober. (Zur Streckung des Brotes) werden von Sonntag an vorläufig wieder Frühbrotbacken erlaubt, und zwar 20 vom Hundert, was 30 Pfund gebrauchsfähigen Frühbrotbacken auf den Doppelzentner Mehl entspricht. Die Kartoffeln werden den Bäckerinhabern von der Stadt geliefert, auch die Halberder durch Zusammenlegung von Bäckerinhabern geschlossenen Betriebe erhalten ihre Kartoffeln und sollen sie in gedrucktem Zustand ihrem mündelnden Betrieb zuführen. Die Folge davon ist eine Verbilligung des Brotes. Der Preis für ein 2000-Gramm-Schwarzbrot beträgt vom 14. Oktober an nicht mehr 85, sondern nur 75 Pfg. für ein halbes Brot 35 Pfg.

Bernigerode, 12. Oktober. (Sitzung der Stadtverordneten.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gebietet der Vorsitzende des verstorbenen Stadtverordneten Bürger mit warmen Worten. Neben die Punkte der Tagesordnung schließt der Vorsitzende des Stadtrats Schneider an das Elektrizitätswerk und die Genehmigung von Kriegsbüchsen und Zeugnissulagen für Penne und Lehrer beantragt Stadtverordneter, in geheimer Sitzung zu verhandeln. Stadtd. Hinge widerspricht. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Stadtverordneten Hinge angenommen. Die Verammlung nimmt Kenntnis von einem Dankschreiben des Fürsten Stolberg und einer Spende von 1000 Mark von ihm. Die Summe soll dem Fonds zur Unterstützung bedürftiger Krieger nach dem Krieg überwiegen werden. Bei der Neuwahl von Schiedsmännern werden Richter Karl Bergmann und Kaufmann Otto Böbe gewählt. Für die Gedenkfeier-Gabe bewilligte die Verammlung 500 Mark. Betreffs der Stadtverordneten-Ergänzungswahlen wird beschlossene von einer Neuwahl abgesehen, da diese kein Spiegelbild der Wählerkraft geben würde und die mit Arbeit überlasteten Bauern die Wählerlisten nicht fertigmachen könnten. Eine abermalige Erhöhung der Gebühren der Notariatstaxen wird beschlossen, desgleichen die Abänderung des Wohnungsplans des kommunikativen Grundgesetzes. Eine längere Debatte entspinnt sich über die Erhöhung des Preises für elektrischen Strom. Der Vorsitzende führt aus, daß die Stadt mit der Heberlandzentrale zwar einen 15jährigen Kontrakt abgeschlossen habe, trotzdem sei es das beste, sich im guten zu verständigen. Er empfiehlt 1 Pfennig pro Kilowattstunde mehr zu zahlen. Durch diese Erhöhung entstände eine Mehrausgabe von rund 3500 Mark. Durch weitere Vertiefung der Kanalisation erhöhe sich die Summe auf 5000 Mark. Diese Mehrausgabe soll durch Erhöhung der Grundgebühren für die Häuser ausgeglichen werden. Diese Gebührenerhöhung die Summe von 5512 Mark. Es ist eine allgemeine Preisserhöhung von 50 auf 60 Pfg. borgelesen. Da das Gaswerk bereits eine Erhöhung von 20 Prozent beschlossen habe, so behält sich die Gemeinde Mehrausgabe auf insgesamt 19 170 Mark, so daß ein Heberlauf von 13 000 Mark erzielt wird. Der Kontrakt gibt eine weitere genaue Darstellung über die Arbeiten der Erhöhung. Er erklärt, daß das Gas als Licht des kleinen Mannes eine Erhöhung von 20 Prozent erfahren, während das Licht der Vettergeheilen nur um 20 Prozent verteuert werde. Aus diesem Grunde könne letzteres ruhig noch um 5 bis 10 Prozent mehr erhöht werden. Stadtd. Wapack spricht gegen beide Erhöhungen, er ist der Meinung, daß dies ein Verstoß gegen ein Steuererhöhung im höchsten Maße ist. Er schlägt einigere Verständigungen des Rates vor, was die Erhöhung gegen die Interessen der Stadt. Kontrakt wird die Erhöhung gegen die Interessen der Stadt. Kontrakt wird die Erhöhung gegen die Interessen der Stadt.

### Wahlkreis Stendal-Merburg.

Stendal, 13. Oktober. (Erlöse werden verteilt.) Die Inhaber der Ausweisarten 3701-10000 erhalten vom 13. d. M. an auf Lebenszeit 1 T pro Person einen halben Hering.

(Kleinhandelspreise für Waren im Landkreis.) Der Preis für Getreide ist folgende Preise für Waren pro Bund bekannt: Leberwurst (frisch) 1.85 Mark, (geräuchert) 1.85 Mark, Rohwurst (frisch) 1.55 Mark, (geräuchert) 1.65 Mark, Statwurst (weich, geräuchert) 2 Mark, (hart) 2.25 Mark.

### Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 12. Oktober. (Erhöhter Butterpreis.) Erhöhter Butterpreis ist bei der letzten Butterausgabe der Preis von 2.60 Mark das Pfund auf 3.04 Mark erhöht worden. Bei der Ausgabe der Butter hatten viele nur abgezähltes Geld mit und mußten daher den Weg zur Molkerei zweimal machen, um das fehlende Geld zu holen. Vielleicht kommt auch einmal stillschweigend eine allgemeine Lohnerhöhung, um der Teuerung Stange halten zu können.

Gardelegen, 13. Oktober. (Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten) hat am heutigen Sonntag begonnen. Zur Ausgabe gelangten am Sonntag die Nummern 1 bis 1200, am Sonntag von 8 bis 12 Uhr vormittags folgen die Nummern 1201 bis 2400, am Montag die Nummern 2400 bis Schluss. Zur Empfangnahme ist der Lebensmittelkartenausgab erforderlich.

(Ablieferung von Marmeladenobst.) Die Stadt Gardelegen soll 200 Zentner Marmeladenobst abliefern, doch läßt sich diese Menge nur anbringen, wenn jeder der Obst geerntet hat, etwas abgibt. Unter Umständen muß eine zwangsweise Abgabe erfolgen, doch denkt man dieses Verbot nur möglichst vermeiden zu können. Die Rohstoffe zu erhalten sollen in den nächsten Tagen mit Obst heranziehen, in die jeder einbringen kann, wieder Obst er an die örtliche Naturforschende Gesellschaft. Die Karte für Marmeladenobst ist nicht gemacht. Der Magistrat hat dazu zu denken, daß diejenigen, die nicht gebracht haben, auch nicht bestraft werden müssen. Aber warum die Karte für das Obst schon fertig ist, was wird dann erst die Marmelade fertig sein.

spaten, zwar des Nachts nicht brennen, dafür aber am Tage. Zum Schlusse wurde die Entlastung einer Reihe von Rechnungen ausgesprochen.

### Wahlkreis Halbe-Nischerleben.

Nischerleben, 13. Oktober. (Personenstands-Anfrage.) Zum Zwecke der Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1918 ist die Aufnahme des gesamten Personenstandes erforderlich. Es werden hierfür Hauslisten aufgestellt, die am 17. Oktober dieses Jahres auszufüllen und am 18. d. M. zur Abholung bereitzuhalten sind. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die zum Hausstand gehörenden Personen, die zum Geer eingezogen, mit aufzunehmen sind. Auch die Personen, die in Nischerleben wohnen und sich außerhalb der Arbeit wegen aufhalten, sind mit aufzunehmen.

(Als Schiedsmann) für den 5. Bezirk ist der Maschinenmeister August Thiemann, für den 6. Bezirk der Rentner Karl v. d. Heyde auf 3 Jahre befristet worden. Im Behinderungsfall betreten dieselben sich gegenseitig.

(Gewerbeschule.) Der Unterricht beginnt am Dienstag den 16. Oktober.

Schönebeck, 13. Oktober. (Die Salzhammererei) nimmt jetzt Formen an, die ein Eingreifen benötigen. Das reisende Publikum wird durch die salzindustriellen Hamster derart belästigt, daß das Reisen in der 4. Wagenklasse bald unmöglich wird. Das Gericht, das das Salz knapp wird, befürchtet durch die angebliche Stilllegung der Saline, sollte durch eine Erklärung des Salzamts beseitigt und Salz nur in kleinen Mengen abgegeben werden. Zentnerweise wird doch das Salz zum Haushalt nicht benötigt.

(Änderungen in den Kundenlisten) können nur bis zum 15. d. M. entgegengenommen werden im Zimmer 13 des Rathauses.

(Kinderhort) werden auf Veranlassung des Kriegsausschusses eingerichtet, und zwar ab 15. d. M. Die in Schönebeck und Salze schon bestehenden werden ausgebaut, in Frohse wird ein Hort in der alten Schulz eingerichtet. Für die Kolonien-Strassen (Industriegebiet) sind Räume im „Feldschloß“ gemietet worden. Zunächst ist Halbtagsbetrieb eingerichtet; sollte sich die Notwendigkeit herausstellen, werden die Räume den ganzen Tag geöffnet. Eltern, welche in der Kriegswirtschaft beschäftigt sind, ebenso Kriegerfrauen, welche einer Beschäftigung nachgehen wollen, können ihre Kinder dort unterbringen. Für Kaffee werden wöchentlich 10 Pfg. erhoben. Es ist zu erwarten, daß recht viel Leute von dieser Einrichtung Gebrauch machen.

Stahfurt, 13. Oktober. (Die neuen Kinderkarten) sind ausgegeben. Die Hausfrauen haben dabei die Wahrnehmung gemacht, daß nur die Karte für November verabsichtigt ist. Sie fühlen sich darüber beschwert, daß nur für einen Monat die Karten ausgegeben sind, daß sie also im nächsten Monat wieder Karten anfragen müssen und dann lo tot. Diesem Wunsch könnte dadurch vorgebeugt werden, daß die Karten gleich für mehrere Monate ausgegeben werden.

(Die Kartoffelbank) die durch die eigne Ernte nicht genügend versorgt zu sein glauben und weder Viehwegen noch Jahreskartoffelkarten erhalten haben, haben unter Vorlegung ihrer Lebensmittellisten und geordnet nach deren Nummer ihre Anträge auf Kartoffelkarten an den folgenden Tagen von 9 bis 12 Uhr im Rahmungsamt, Zimmer Nr. 8 des Rathauses, zu stellen. Nr. 1 bis 1000 am Montag, 1001 bis 2000 am Dienstag, 2001 bis 3000 am Mittwoch, 3001 bis 4000 am Donnerstag, 4001 bis 5000 am Freitag.

(Die Streichfettaktion) ist für die Woche auf 40 Gramm festgesetzt.

(Berufliche Tische) Einige Tischler haben sich vor einigen Tagen auf arbeitende Weise um die Früchte ihrer anerkennenden Tätigkeit geäußert. Sie hatten in zwei Säulen der Weinbergstraße, nördlich Kaminchen und Gänge gestohlen. Die Säule dabei abgehängt, ohne daß die Eigentümer es gemerkt geworden waren. Die Sache hatte also gut geklappt. Sie packten die Beute in einen Koffer und begaben sich damit nach dem Bahnhof, um sie nach answärts in Sicherheit zu bringen. Während sie die Bahnhöfe über, erscheint ein Gendarm, der natürlich keine Meinung davon hat, daß die beiden Herren mit dem Koffer Dinge sind. Sie aber bemerken, daß er ihr folgen kommt und schnell entflohen, erweisen sie unter Zurücklassung des Koffers die Flucht. Das gestohlene Gut konnte den rechtmäßigen Eigentümern wieder zugeführt werden. Nach dem Diebstahl wird gehandelt und jeder hat deshalb schon Personen von der Straße weg nach der Polizei gebracht worden, gegen die nicht die geringsten Verdachtsgründe vorliegen und die in ihrem Leben noch nichts getan haben, was dazu berechtigte, einen Verdacht auf sie zu werfen. Etwas nachsichtsvoller und nachsichtiger könnte die Polizei schon zu Werke gehen.

### Wahlkreis Stendal-Merburg.

Stendal, 13. Oktober. (Erlöse werden verteilt.) Die Inhaber der Ausweisarten 3701-10000 erhalten vom 13. d. M. an auf Lebenszeit 1 T pro Person einen halben Hering.

(Kleinhandelspreise für Waren im Landkreis.) Der Preis für Getreide ist folgende Preise für Waren pro Bund bekannt: Leberwurst (frisch) 1.85 Mark, (geräuchert) 1.85 Mark, Rohwurst (frisch) 1.55 Mark, (geräuchert) 1.65 Mark, Statwurst (weich, geräuchert) 2 Mark, (hart) 2.25 Mark.

### Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 12. Oktober. (Erhöhter Butterpreis.) Erhöhter Butterpreis ist bei der letzten Butterausgabe der Preis von 2.60 Mark das Pfund auf 3.04 Mark erhöht worden. Bei der Ausgabe der Butter hatten viele nur abgezähltes Geld mit und mußten daher den Weg zur Molkerei zweimal machen, um das fehlende Geld zu holen. Vielleicht kommt auch einmal stillschweigend eine allgemeine Lohnerhöhung, um der Teuerung Stange halten zu können.

Gardelegen, 13. Oktober. (Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten) hat am heutigen Sonntag begonnen. Zur Ausgabe gelangten am Sonntag die Nummern 1 bis 1200, am Sonntag von 8 bis 12 Uhr vormittags folgen die Nummern 1201 bis 2400, am Montag die Nummern 2400 bis Schluss. Zur Empfangnahme ist der Lebensmittelkartenausgab erforderlich.

(Ablieferung von Marmeladenobst.) Die Stadt Gardelegen soll 200 Zentner Marmeladenobst abliefern, doch läßt sich diese Menge nur anbringen, wenn jeder der Obst geerntet hat, etwas abgibt. Unter Umständen muß eine zwangsweise Abgabe erfolgen, doch denkt man dieses Verbot nur möglichst vermeiden zu können. Die Rohstoffe zu erhalten sollen in den nächsten Tagen mit Obst heranziehen, in die jeder einbringen kann, wieder Obst er an die örtliche Naturforschende Gesellschaft. Die Karte für Marmeladenobst ist nicht gemacht. Der Magistrat hat dazu zu denken, daß diejenigen, die nicht gebracht haben, auch nicht bestraft werden müssen. Aber warum die Karte für das Obst schon fertig ist, was wird dann erst die Marmelade fertig sein.

(Käse.) Auf Abschnitt 15 und 16 der Käsekarte wird je 1/2 Käse verabsichtigt, und zwar bei den Konsumenten Tarnedde auf Nr. 3661 bis 4035, Tarnedde 4036 bis 4410, Hilde 4411 bis 4785, Westram 4786 bis 5160, Kallstowe 5161 bis 5530, Busmann 5531 bis 5900, Bauer 5901 bis 6275, Behne 6276 bis 6650, Bauermeister 6651 bis 7025, Baldi 7026 bis Schluss und 1. bis 150, Pühmann 151 bis 525, Braumann 526 bis 900.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

### Konferenz der Lagerhalter.

Der Zentralverband der Handlungsgeschäfte hatte für den 8. und 9. Oktober in Würzburg eine Vertikalkonferenz der bei ihm organisierten Lagerhalter der Konsumvereine veranstaltet. Die Konferenz hatte den Zweck, eine Aussprache über die durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Umwälzungen im Lagerhalterberuf herbeizuführen. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch ein Referat von Döhnel über die Gehalts- und Arbeitsverhältnisse der konsumgenossenschaftlichen Lagerhalter. Er wies darauf hin, daß die Gehaltsverhältnisse im allgemeinen schon vor dem Kriege verbesserungsbedürftig waren. Der Krieg hat aber eine Teuerung gezeigt, die durch die inzwischen gewährten Teuerungszulagen nicht im entferntesten wettgemacht worden ist. Es muß darauf Bedacht genommen werden, die Grundlöhne zu erhöhen.

Nach längerer Debatte wurde beschlossen, daß eine Erhöhung über die Gehalts- und Teuerungszulagen stattfinden solle, und ferner folgender Entschluß gefasst: Die Konferenz stellt nach eingehender Erörterung der Gehalts- und Arbeitsverhältnisse der Lagerhalter fest, daß die vor dem Kriege schon zu niedrige Bezahlung durch die Teuerung der Lebenshaltung während des Krieges neue bedeutende Verschlechterungen erfahren hat. Die nur teilweise gewährten Teuerungszulagen sind als unzulänglich anzusehen. Es ist deshalb notwendig, die Tarifverträge zu kündigen und eine Erhöhung der Grundgehälter zu erlangen. Neben dieser Regelung sind entsprechend den örtlichen Verhältnissen Teuerungszulagen zu verlangen. Um dies zu erreichen, sind die Lagerhalter bereit, alle die den Gewerkschaften zur Verfügung stehenden Mittel und Maßnahmen zur Anwendung zu bringen.

Am zweiten Verhandlungstag wurden besondere Vertretungen und organisatorische Angelegenheiten besprochen. Die Konferenz erklärte sich dahin, daß den Bezirksleitern das Recht eingeräumt werde, bei Arbeitsverhältnissen einzelner Kollegen betreffend einzugreifen und die entstehenden Kosten die Hauptlast trage. Zu einer längeren Erörterung führte ein Mandatreiben, welches einzelne sachliche und künftige Kollegen an die Bezirksleiter schickte. Der Hauptvorstand hatte dieses Mandatreiben jährlich beantwortet und die gegen ihn erhobene Kritik als im wesentlichen unberechtigt bezeichnet. In der Diskussion hierüber wurde hauptsächlich die Frage erörtert, ob dem Sekretär des Fachorgans „Fiskalleiter“ genügende Bewegungsfreiheit gewährt werde. Von einigen Vorstandsmitgliedern wurde dies unbedingt bejaht. Hierzu wurde schließlich folgende Resolution mit 29 gegen 16 Stimmen angenommen: Jede Vereinfachung des Mandatreibens durch Vorstand und Ausschuss des Zentralverbandes der Handlungsgeschäfte ist zu unterlassen, der allein nur zu entscheiden hat, welche Artikel aufnahmefähig sind und welche nicht. Dem Vorstand oder einzelnen Mitgliedern desselben soll es unbenommen bleiben, gegen Artikel oder Fiskalleiter, die ihren Ansichten nicht entsprechen, im „Fiskalleiter“ oder der „Handlungsgeschäfte-Zeitung“ zu polemisieren, jedoch nur in dem Rahmen, der jedem anderen Mitglied unseres Verbandes auch zusteht.

Spaltung des Leipziger Gewerkschaftskartells. Aus dem Leipziger Gewerkschaftskartell ist auf Betreiben der Unabhängigen Sozialdemokratie in den letzten Wochen eine Reihe von örtlichen Gewerkschaftsverwaltungen ausgegliedert, um dadurch ihren Protest gegen die politische Haltung der Angehörigen des Kartells und gegen die Politik der Generalkommission Ausdruck zu geben. Die ausgegliederten Gewerkschaften fordern nunmehr zur Gründung eines unabhängigen Gewerkschaftskartells auf, das ein unabhängiges Arbeitersekretariat gründen und einen unabhängigen Gewerkschaftssekretär zur Auskunftserteilung anstellen soll. Das ist der erste offene Schritt zur Spaltung der Gewerkschaften, der von den Unabhängigen unternommen wird. Er hängt zusammen mit dem Beschlusse der Leipziger Unabhängigen, daß in gemeinsamen Kommissionen der Partei und der Gewerkschaften nur solche Vertreter sitzen dürfen, die bei den Unabhängigen politisch organisiert seien. Der Leipziger Kartellausschuss hat auf diese Forderung den Beschlusse gefaßt, daß die in die gemeinsamen Ausschüsse entsandenen Kartellvertreter ausschließlich Gewerkschaftsvertreter, niemals aber Vertreter einer bestimmten parteipolitischen Richtung seien; darüber, wem das Kartell als Vertreter in die gemeinsamen Ausschüsse entsenden solle, habe es selbständig, unbeeinträchtigt von außerhalb des Kartells stehenden Organisationen und nach rein gewerkschaftlichen Grundsätzen zu entscheiden — das Kartell lehne daher das Verlangen ab, nur Vertreter zu entsenden, die einer bestimmten Parteirichtung angehören. Die Antwort auf diesen Beschlusse, der für jeden Gewerkschaftler ja nur Selbstverständliches sagt, ist nunmehr die Gründung eines eignen Leipziger Kartells der Unabhängigen. Solange diese Rechthaberei, die sich nicht auf die Arbeiterbewegung mit Füßen tritt, sich noch ausschließlich auf die örtlichen Organisationen beschränkt, ist sie verhältnismäßig ungeschädlich. In einem schweren Schlage gegen die gesamte deutsche Arbeiterbewegung würde dieser Zerstückelungsakt nur dann zu werden, wenn er auch die Zentralverbände selber angriffe.

## Briefkasten.

Einwohner von der Löhner Straße. Von Eingekommen, die uns anzufragen können, können wir keinen Gebrauch machen. In ähnlichen Fällen auch zweckmäßiger, die Sache zur Anzeige zu bringen.

Kassierer Bierwirth. Das Gedicht ist leider nicht druckreif.

Kassierer Gröber. Für Gedächtnisse haben wir nur in seltenen Ausnahmefällen Verwendung.

F. R. 3/263. Geld angekommen.

Stendal. Das richtet sich ausschließlich nach dem Wunsche.

Schüler R. 2. 1. 1 Mark erhalten. Jedes lobt sich pro Nummer 15 Pfg. 2. Das andre geben wir weiter.

Kassierer F. R. 66. Zeitung wird geschickt.

S. 2. Die Funktionzulage in eine Erhöhung. Diese Zahlung aus dem der Kompanie erlöste und über deren Verwendung der Kompaniechef entscheidet. Ein allgemeiner Anspruch auf Grund der Führungsbestimmungen besteht nicht.





Arbeitsmarkt.

Geübte Näherinnen auf Militär-Röcke, -Mäntel und -Blusen finden Beschäftigung durch die Zentrale für Kriegsarbeit...

Nähmaschinen-Reparateur welcher auf Knopfloch- u. Nähmaschinen eingearb. ist, stellt ein Ed. Dietzsch, Berliner Str. 30/31...

Hilfsmonteuere zum Spannen von Freileitungen sof. gesucht Mitteldeutsche Privat-Telefon-Gesellschaft...

Maschinist für Dampf- und elektrische Maschinen, Akkumulatoren, Fahrträhle, Telefon- und Signal-Anlagen sowie ein Heizer für Dampfessel u. Heizanlagen...

Kesselheizer tüchtig und zuverlässig gesucht. Alfred Käufer Große Dörsdorfer Straße 27.

Hofaufseher mit zum sofortigen Antritt gesucht. E. C. Nelle Zucker-Raffinerie Nellestr. 14.

Kräftige Ofenarbeiter Gasanstalt, Rogätzer Str.

Maurer und Arbeiter für Zementarbeit sofort gesucht. Blume & König, Fuchsberg.

Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter für hier und auswärtige Bauten sucht Hanack & Ludwig...

Maurer, Bau- und Erdarbeiter gesucht. Gustav Stieger, Agnetenstrasse 11/12

Maurer, Bau- und Erdarbeiter P. Müller, Schützenstraße 22.

Maurer, Betonarbeiter, Erdarbeiter für Kriegsbau, auswärtige Baustelle, sofort gesucht. Max Suppina, Kantstraße Nr. 4.

Jüngere Arbeiter für leichte Arbeit gesucht. Oblagerhaus-Mitglied, alt. Poststr. 39.

Zeichnerlehrling. Mitteldeutsche Glas-Kunst-Industrie G. m. b. H. Magdeburg, Große Dörsdorfer Straße 218a.

Maurer namentlich für Kessel und Schornsteine, gesucht. P. K. Krawinkel, Kesselbauanstalt...

Arbeiterinnen, Näherin für Nähmaschinen gesucht Rogäter Str. 11.

Tüchtige Schneiderin sowie Lehrmädchen stellt sof. ein Frau Sasse...

Tücht. Arbeiterinnen sowie geübte Hand- und Maschinenstickerinnen in dauernde Beschäftigung gesucht.

D. Neumann Sachhandlung Kaiser-Otto-Ring 1c.

Röntgenistin die schon in Stellung war, zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter D G 1110 an die Expedition der Volksstimme erbeten.

Anlegerin, geübt a. Schnellpressen, Siegel, gef. Schlutius, Obenrieder Str. 66.

Junges Mädchen als Lehrfräulein in meinem Spielwarengeschäft gegen Vergüt. gef. Paul Behrendsen...

Laufbursche oder Laufmädchen sucht Installationsgeschäft Gustav Reinhold...

Mundlochgewinde-schneider Fertiglöhner Bodenkerndreher Maschinenarbeiter stellt ein...

Ergon Motoren Arbeiterausgleichstelle Magdeburg, G. m. b. H. sucht kräftige männliche Arbeitskräfte.

Tüchtige ältere Gußputzer für dauernde Beschäftigung sowie Formerlehrlinge sucht ein Becker & Ehrenbrecht...

Tüchtig. Schleiergehilfen für sofort oder später gesucht. Karl Fernschild, Klosterbergstr. 3.

Holzarbeiter für dauernd gesucht. Wilh. Bienert Luedlburg, Staßmühle.

Zwei Zigarrenmacher oder Zigarrenmacherinnen od. Roller mit Wickelmacher bei sehr gutem Material und freier Sachleitung zum 1. Novbr. gesucht.

Kutscher und Arbeitsbursche sucht Otto Schmidt, 190 Pörsan bei Magdeburg.

Leute zum Kartoffelroden sofort gesucht. Hennadt, Weinberg Nr. 28.

Kräftiger Arbeitsbursche sofort gesucht. G. Arnold, Magdeburg-S. Halberstädter Straße 110.

Schmiedelehrling mit Beschäftigung und freier Sacke sucht Schmiedemeister Breymann, Hainburg am Harz.

Wilhelm Zentner Möbel-Fabrik Inh. Wilhelm Böttger Möbel :: Polsterwaren Spezialität: Bürgerl. Einrichtungen Sonntags geöffnet.

Schützen Sie Ihr letztes Paar Ledersohlen mit PROSO! Der Sohlenschutz Garantiert 4fache Haltbarkeit...

Vergrößerungen nach jeder Photographie werden sauber und preiswert angefertigt. Hüneburg, Magdeburg-W., Annastraße 29.

Richtliche Nachrichten für den 14. Oktober. \* Abendmahl. Dom 9 1/2 Meyer, 5 Grün, Di. 8 1/2 Meyer, Militär 11...

Danksgiving. Da es nicht möglich ist, jedem einzelnen für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders...

Todesanzeige. Plötzlich und unerwartet entfiel am 12. d. M. nach einem arbeits- und tugendreichen Leben mein innigstgeliebter Mann, unser geliebter, unerlässlich treuherziger Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel...

Von der Reise zurück Frauenärztin Dr. Wolters-Senger, Alte Ulrichstraße 15z.

Für Zahnleidende empfiehlt sich Robert Volk, Halberstädter Straße 119, I. im Hause der Mitteldeutschen Bank...

Brikett-Zentrale Magdeburg-Sudenburg. Ausgabebor: Westendstraße. Einfahrt: Torweg zwischen Helmstedter und Wolfenbütteler Straße.

Alex Friedländer Zahn-Atelier befindet sich von jetzt an Königstraße 60, I. Frau Elisa Peters, Dentistin.

Carl Ebeling empfiehlt Särge in großer Auswahl zu soliden Preisen. Magdeburg Hauptwache (am Rathaus) Zweiggeschäft Annastraße Wilmshstadt.

Danksgiving. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen Auguste Simpel geb. Balthorn...

Am Sonnabend morgen um 1/4 12 Uhr entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, meine gute Mutter Helene Herz geb. Rosowurm...

Übermals erhielten wir eine traurige Nachricht: das unser lieber Sohn, guter Bruder und Schwager, der Schütze Heinrich Robert Heimde...

